

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 12mal wöchentlich.
Im Ausland:
Unter Kreuzband 15 M. vierteljährlich.
Bezugspreis:
Kasseler monatlich 70 S., vierteljährlich 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatlich 60 S., vierteljährlich 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatlich 1 M.,
vierteljährlich 3 M. (ohne Bestellgebühr).

Anzeigenpreise:
Die Anzeigensätze in Wiesbaden 20 S.,
Deutschland 30 S., Ausland 40 S.
Die Anzeigensätze 1.00 M.
Anzeigen-Kategorie:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Fernsprecher:
Inserate und Abonnement: Nr. 199,
Redaktion: Nr. 198; Verlag: Nr. 619.

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

311 Morgen-Ausgabe.

Sonntag, 21. Juni 1914.

68. Jahrgang.

Teilreformen im Strafprozeß.

Von Oberlandesgerichtsrat Dr. Rölcke.

In der letzten Zeit ist die Frage, ob im Strafprozeß Teilreformen vorgenommen werden sollen, wieder mehrfach öffentlich besprochen worden. Im Reichstag waren entsprechende Anträge gestellt worden, hervorragende Parlamentarier aller Parteien haben sich auf Anfrage in der Deutschen Juristenzeitung (Nr. 4 von 1914) hierüber geäußert und in der Leipziger Zeitschrift für Deutsches Recht (Nr. 2 von 1914) hat der Geh. Justizrat und vortragende Rat im Preussischen Justizministerium die baldige Vornahme solcher Teilreformen bekräftigt. Die Regierung verhielt sich diesen Anregungen gegenüber bisher ablehnend. Sie wird auch wenig Neigung verspüren, weitere Teilreformen dem Parlament vorzuschlagen, nachdem der Reichstag erst jetzt wieder die Reform des Strafverfahrens gegen Jugendliche in einer fast unverantwortlichen Weise unter den Tisch fallen lassen. Auf lebhaftes Drängen der öffentlichen Meinung hat sich die Regierung bereit finden lassen, dem Reichstag im Herbst 1912 eine Vorlage zur. des Strafverfahrens gegen Jugendliche zu unterbreiten, und zwar in einer Form, die alle Garantien der öffentlichen Meinung bot. Denn man hatte die Vorlage wesentlich in eine Fassung gebracht, die mit den Beschlüssen der letzten Kommission des Reichstags übereinstimmte, die sich mit der Reform des Strafverfahrens beschäftigt hatte. Trotzdem hat der Reichstag diese Vorlage nicht zu Ende beraten, sondern beim Schluß der Session sie einfach unter den Tisch fallen lassen.

Diese Vorgänge, die in den letzten Jahren die Jugendgerichte interessierenden Kreise unserer Bevölkerung lebhaft beunruhigt haben, ja hier und da geradezu ein Gefühl der Entmutigung hervorgerufen haben, müssen auch die Hoffnungen auf weitere Teilreformen, wie auch auf eine allgemeine Strafprozessreform hart herabstimmen. Nach allgemeinem Urteil ist unsere Strafprozessordnung von den großen Strafgesetzbüchern der letzten Jahrzehnte das am wenigsten gelungene. Dennoch — oder vielleicht gerade deshalb — liegt es in jahrelangem Bemühen nicht, die geforderte Verbesserung unseres Strafverfahrens durchzuführen. Schon wenige Jahre nach dem Inkrafttreten der Strafprozessordnung im Jahre 1879 begann eine Bewegung einzuleben, die wichtige Veränderungen des Gesetzes herbeizuführen suchte. Schon Ende der achtziger Jahre trat die Mehrheit des Reichstags lebhaft dafür ein und im Frühjahr 1894, also erst ungefähr gerade vor zwei Jahrzehnten, wurde die erste Vorlage der Regierung betr. Änderung des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozessordnung veröffentlicht. Dieser hat sich der Reichstag mit kürzeren Pausen seitdem ununterbrochen mit dieser Angelegenheit beschäftigt, ohne ein positives Resultat zu erzielen, abgesehen von einzelnen wenig wichtigen Punkten, z. B. die Einführung einer Einschüßung für unschuldig ermittelte Haft und die Verrückung des Altersgrenzen des Gerichtsstandes.

Nach der offiziellen Parole will man vorläufig an die Reform des Strafverfahrens nicht mehr herantreten. Es soll zunächst die Revision des materiellen Strafrechts durchgeführt werden, deren Vorbereitung jetzt im besten Gange ist und die den Reichstag vermutlich vom Jahre 1917 ab beschäftigen wird. Wie lange — das steht freilich noch sehr im Unklaren — Ich bin nicht so optimistisch, um einen schnellen Verlauf der Reichstagsberatungen zu erwarten. Fürchte im Gegenteil, daß es bei dieser Gelegenheit im Reichstag zu sehr schweren Kämpfen kommen wird. In Gegenständen fehlt es in der Materie des Strafrechts wahrlich nicht, und ich glaube, daß, wenn schon die Reform des Strafverfahrens unter den politischen Gegenständen im Reichstag sehr gelitten hat, die Reform des materiellen Strafrechts von diesen Gegenständen noch in viel höherem Grade berührt werden wird. Von dem Zustandekommen des neuen Strafgesetzbuchs soll aber wieder die Fertigstellung der neuen Strafprozessordnung abhängen, die zum Teil wiederum durch die Änderungen des Strafgesetzbuchs bedingt wird. Jedenfalls wird man mindestens mit dem Ablauf eines Jahres rechnen können. Optimisten nehmen eine etwas kürzeren Zeitraum an, wahrscheinlich wird aber auch in zehn Jahren vom Abschluß der Reform noch nicht die Rede sein.

Unter diesen Umständen erscheint die Frage der Vornahme von Teilreformen als folgendes: trotz dem Vorhandensein der letzten Zeit auch solchen Teilreformen kein günstiges Horoskop stellt. Aber angesichts so vieler schwerer Unzulänglichkeiten, die mit unserem Strafverfahren verbunden sind, muß entschieden der ernsthafte Versuch gemacht werden, wenigstens einzelne dieser Mängel baldig zu beseitigen. Dabei kann es sich natürlich nur um einzelne Teile des Strafverfahrens handeln, die in sich abgeschlossen sind und nicht weitgehende Änderungen der ganzen Strafprozessordnung zur Folge haben. So halte ich es z. B. für möglich, im Wege einer Teilreform die Berufung gegen Urteile der Strafkammern einzuführen, wenn auch das Verlangen dieser Berufung sich zwar empfindlich bemerkbar gemacht und schon im Jahre 1889, vier Jahre nach dem Inkrafttreten der Strafprozessordnung, zu entsprechenden Anträgen im Reichstag geführt hat. Aber die Frage der Berufung ist im Laufe der Jahre immer mehr in den Mittelpunkt der ganzen Reform getreten und hat so sehr in die verschiedenen Gebiete des Strafverfahrens, insbesondere in die so wichtige Frage der Organisation unserer Strafgerichtsbarkeit, der Mitwirkung der Laien an der Strafverfolgung, der Beibehaltung der Schwurgerichte, usw., hineingegriffen, daß sie wirklich nur im Rahmen einer allgemeinen Reform des Strafverfahrens gelöst werden kann. Das ist bei dem hohen Werte, den diese Kreise und die öffentliche Meinung gerade auf die Einführung der Berufung legen, lebhaft zu bedauern, in dessen würde eine vorläufige Einführung der Berufung gerichtete Teilreform nur ein Scheitern auch dieser Reform zur Folge haben.

Andererseits verhält es sich z. B. mit einer so konkreten Frage wie der Reform der Untersuchungshaft. Mit Recht betont die Regierung in der Begründung der letzten Vorlage, daß einen viel erörterten Mangel die Anwendung der Untersuchungshaft in Sachen, deren geringe Bedeutung eine so einschneidende Maßregel nicht rechtfertigt, bildet. Im Zusammenhang damit steht der Mangel an Vorschriften, die eine gründliche Nachprüfung der Verhaftung sichern. Nach dieser Richtung hat die Strafprozesskommission, die von 1903—1905 im Reichsjustizamt tagte, sehr beachtenswerte Verbesserungsvorschläge gemacht, die vor allem die rein mechanische Verbannung der Untersuchungshaft hindern und eine gründlichere Prüfung des einzelnen Falles durch das Gericht bewirken sollen. Hier ließe sich durch eine Novelle zur Strafprozessordnung schon viel helfen.

Dasselbe gilt von der Reform der Beerdigung der Zeugen und Sachverständigen. Früher herrschte ein lebhafter Streit, ob die vorgängige oder die nachträgliche Beerdigung zur Verbeistimmung einer wahrheitsgemäßen Aussage mehr geeignet sei. In den siebenziger Jahren gab man dem Voreid den Vorzug, sodas er damals in das gerichtliche Verfahren aufgenommen wurde. Inzwischen haben sich die Ansichten geändert. Heute glaubt man, daß der Nacheid wirksamer sei. Infolge dessen hat man durch die letzte Novelle zur Zivilprozessordnung angeordnet, daß im Zivilverfahren grundsätzlich die Zeugen und Sachverständigen nachträglich zu beerdigen sind. Auch hat man verschiedene sonstige Verbesserungen des Beerdigungsverfahrens vorgenommen. Gewiß läßt sich darüber streiten, ob der Voreid oder der Nacheid besser ist. Aber unstrittig ist, daß gar nichts eine Unterscheidung rechtfertigt, wie sie gegenwärtig zwischen dem Zivil- und dem Strafverfahren besteht, indem in ersterem die Zeugen nachträglich, in letzterem aber vor ihrer Aussage verbeidigt werden. Mit einer Reform der Eidesvorschriften im Strafverfahren läßt sich dann auch eine Einschränkung der Eidesleistungen, die Einführung einer Beerdigung für unethische fälschliche gerichtliche Aussagen und eine Beseitigung des religiösen Eides verbinden.

Eine weitere Teilreform betrifft das schon oben erwähnte Verfahren gegen Jugendliche. Es ist dringend zu wünschen, daß trotz des unbegründeten Bestehens des Reichstages die Regierung die Vorlage so bald als möglich im Reichstage wieder einbringt. Denn es handelt sich hier nach der Ansicht der Sachverständigen um einen Notstand, dessen baldige Beseitigung dringend notwendig ist.

Auch die Einführung eines schleunigen Verfahrens für die Aburteilung von Verbrechen, die auf freier Tat ertappt werden und ohne weiteres zu überführen sind, ist wünschenswert. Erst vor kurzem wurden wir mehrfach auf die Mangelhaftigkeit unseres Verfahrens erinnert, als aus London gemeldet wurde, daß die Suffragetten, die sich in solch frivoler Weise an wertvollen Kunstwerken vergangen haben, schon am Tage nach der Tat abgeurteilt worden sind. Gerade das fehlt unserem Strafverfahren. So sehr aber auch eine Strafprozessordnung die Zuverlässigkeit und Gründlichkeit des Verfahrens sicherstellen muß, so darf doch nicht außer Acht gelassen werden, daß das öffentliche Interesse eine rasche, nicht durch unnötige Formalitäten gehemmte Selbsthebung der Strafrechtsorgane fordert. Die Wirksamkeit der Strafe wird erhöht, wenn sie der Strafe möglichst bald nachfolgt. Auch dem Interesse des Täters ist häufig durch eine rasche Entscheidung der Sache am besten gedient und Vorurteilen, die im vermeintlichen Interesse desselben das Gericht an unhandliche Formen binden, erweisen sich oft als nachteilig für ihn. England und Frankreich besitzen ein schleuniges Verfahren, wie es auch bei uns eingeführt werden könnte — trotz mancher dogmatischer und theoretischer Bedenken. Schon diese Beispiele zeigen, daß es an der Möglichkeit von Teilreformen im Strafverfahren nicht fehlt. Vielleicht werden aber durch solche Teilreformen die Schwierigkeiten der allgemeinen Reform auch gemildert, da auf diese Weise mancher der Reform gefährliche Stein des Anstoßes vorzeitig aus dem Wege geräumt wird. Deshalb sollte man im Interesse unserer Rechtspflege bei dem Fördern von Teilreformen beharren.

Ein schlechter Trost.

Ein französisches Blatt sucht noch nachträglich die dreijährige Dienstzeit in Frankreich durch die Behauptung zu rechtfertigen, bei der Entree in Konopisch sei die Erhöhung der militärischen Dienstzeit in der deutschen und österreichischen Armee auf drei Jahre in Aussicht genommen worden. Halbamtliche deutsche Zeitungen haben noch am gleichen Abend diese Nachricht dahin verwiesen, wo sie hingehört, ins Lächerliche. Weder in Deutschland noch in der Donaumonarchie besteht die Absicht, den Gedanken einer Verlängerung der Militärdienstzeit in Erwägung zu ziehen. Das französische Märchen hat seinen Zweck nur für wenige Stunden erfüllen können, die Herren Franzosen müssen sich schon damit abfinden, daß sie bis auf Weiteres mit der Verlängerung der Dienstzeit auf drei Jahre allein stehen.

Der die militärischen Zustände im deutschen Reich auch nur einigermaßen kennt, weiß, daß in den letzten Jahren wohl öfter von einer Verkürzung, nicht aber von einer Verlängerung der Militärdienstzeit die Rede gewesen ist. Ersthaft wurde die Frage zum letzten Male im Mai vorigen Jahres anlässlich der großen Heeresvermehrung im deutschen Reichstag verhandelt. Dort hatten die Sozialdemokraten in der Budgetkommission einen Antrag auf Verkürzung der Dienstzeit für sämtliche Mannschaften auf ein Jahr eingebracht. Aber sie blieben mit diesem Antrag isoliert. Die Fortschrittspartei, die allmählich

Herabsetzung der Dienstzeit anstrebt, machte den Vermittlungsvorschlag, zunächst einmal versuchsweise bei je einem Infanterieregiment jeder Division und bei je einer Kavalleriebrigade jeden Jägerbataillons zweimal im Jahre, im Frühjahr und Herbst, Rekruten einzustellen und sie dann schon nach achtzehnmonatiger Ausbildung zu entlassen. Das Experiment sollte, wenn es Erfolg hätte, die allgemeine Verkürzung der Dienstzeit auf 18 Monate einleiten, die mit Rücksicht auf die bessere geistige und körperliche Ausbildung der Jugend wohl erreichbar erschiene.

Die vorgeschlagene fortschrittliche Resolution fand indes keine Mehrheit im Reichstage, zumal gerade die Franzosen an die Verlängerung der Dienstzeit herangegetreten waren. Unter diesen Umständen war es dem Kriegsminister leicht, die Gefahr abzuwehren. Der Augenblick, so führte er aus, wo unsere Nachbarn zu einer längeren Dienstzeit übergingen, sei wohl der ungünstigste für Auslösung gegenseitiger Experimente in Deutschland. Man habe sich zwar in allen maßgebenden militärischen Kreisen mit der zweijährigen Dienstzeit völlig abgefunden, aber nur durch äußerste Anstrengung aller Kräfte und durch energische Beschränkung auf rein kriegsmäßige Ausbildung der Soldaten. In diesem Zustande dürfe jetzt nicht gerüttelt werden. Nach diesen Ausführungen wurden dann die vorliegenden Anträge auf 18- und 12monatige Dienstzeit abgelehnt.

Dieser Vorgang bietet zwar an sich noch keine Gewähr gegen eine Verlängerung der Dienstzeit. Allen wenn man die amtliche Versicherung des Kriegsministers von den zufriedensstellenden Erfahrungen mit der zweijährigen Dienstzeit in der Armee in Verbindung mit den schweren Kämpfen bringt, die Caprioli bei der Verkürzung von drei auf zwei Jahre zu bestehen hatte, so kann niemand in Deutschland auf den Gedanken kommen, es würde wieder einmal eine Verlängerung eintreten. Allen lebhaften Zweifeln allererster militärischer Sachverständiger zum Trotz hat sich die zweijährige Dienstzeit als genügend bewährt, das deutsche Heer erfreut sich nach wie vor einer kriegsmäßigen Ausbildung und ist nach dem Urteil maßgebender Stellen durchaus schlagfertig; Rekruten sind selbst nach Einführung der neuesten Verhärtung im Ueberflusse vorhanden (38 000 Ueberzählige im letzten Herbst); es fehlt also jeder Schein eines Grundes für die Rückkehr zur dreijährigen Dienstzeit in Deutschland.

Dah im Uebrigen auch bei der deutschen Heeresleitung die günstige Rückwirkung der besseren geistigen und körperlichen Ausbildung der heranwachsenden Jugend auf die Ausbildungsmöglichkeit der Rekruten anerkannt wird, beweist ihre eifrige Förderung der neuesten Jugendertüchtigungsversuche. Auch die stete Ausdehnung der Einweisung von Einjährig-Freiwilligen in das Heer und die Marine darf als ein Beleg dafür angesehen werden, daß an maßgebender Stelle keine Neigung zur Verlängerung der Militärdienstzeit besteht. Wenn also unsere wehrlichen Nachbarn keinen anderen Trost für ihre Rückkehr zum Dreijahrsdienst haben, als die Hoffnung auf ähnliche Bestimmungen in Deutschland, dann sind sie recht schlecht getröstet.

Die albanischen Wirren.

Die „Kriegsmarine“ in Tatiakrit.

Aus Rom meldet man: Der Dampfer „Herzog von Savoyen“ hat vorgestern unter albanischer Flagge das Bombardement von Schiaf und Kawaja fortgesetzt und sechs Miriditen an Bord genommen. Das Ergebnis des Bombardements ist unbekannt.

Falscher Alarm.

In der Nacht zum Samstag entfiel in Durazzo falscher Alarm. Patrouillen schossen gegeneinander. Es gab sechs Tote und mehrere Verwundete.

Wie ferner aus Durazzo berichtet wird, hat der Fürst am Freitag vier Vertrauensmänner, von denen einer ein Mohammedaner ist, in geheimer Mission nach Schiaf geschickt. Zwei waren um 6 1/2 Uhr abends wieder im Konak, konferierten mit dem Fürsten und kehrten um 8 Uhr abends nach Schiaf zurück.

Kurze politische Nachrichten.

Das preussische Kommunalabgabengesetz.

Die Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses für das Kommunalabgabengesetz nahm am Donnerstag bei 88 (Beranlagung der Personen mit weniger als 1200 M. Einkommen) einen neuen Zentrumsantrag an, der eine Ausdehnung des Kinderprivilegs auch auf die Gemeindebesteuerung dieser Klassen vorschlägt.

Die neue renhische Gemeindeordnung angenommen.

Im Landtag des Fürstentums Renz j. L. wurde die neue Gemeindeordnung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten am Freitag angenommen. Die Regierung hat mit Annahme der Vorlage erreicht, daß die Sozialdemokraten zwar nicht von den Gemeinderäten ausgeschlossen werden, aber auch nicht mehr in den Stadt- und anderen Gemeinden die Majorität an sich reifen können.

Der Rücktritt des österreichisch-ungarischen Gesandten in Bukarest.

Unforeher Meldungen besagen, daß der Rücktritt des österreichisch-ungarischen Gesandten, Grafen Czernin, in einiger Zeit erfolgen werde. Der Rücktritt des Grafen Czernin war schon früher beschlossene Sache, doch hatte der Besuch des Baron dieffen Rücktritt ein wenig verzögert, da

er jetzt unmittelbar nach dem Zarenbesuche den Eindruck eines überaus scharfen Ironis machen würde.

Ein Absteher Poincaré.

Ueber die Reiseroute des Präsidenten Poincaré nach Petersburg weiß der „Figaro“ eine vollkommen neue Tatsache zu berichten: Danach haben die Verhandlungen zwischen Paris und Stockholm über einen kurzen Aufenthalt Poincarés in der schwedischen Hauptstadt stattgefunden. Die Verhandlungen haben jetzt ihr Ende erreicht und Poincaré wird sich tatsächlich auf der Rückreise von Kronstadt einige Stunden in Stockholm aufhalten. Dem Blatte zufolge wird der Besuch, wenn er auch nur einen Akt diplomatischer Höflichkeit bedeutet, sehr bedeutende und beruhigende Folgen für Europa haben.

Das „bedrohte“ Russland.

Aus Petersburg meldet man: Der Kriegsminister Suchomlinow, der auf seiner Inspektionsreise in der Mandtschurie weilt, hat einem Vertreter des „Charkowski Wiestnik“ gegenüber gegeben, daß er seine Inspektion aus wichtigem militärischem Interesse unternommen habe. Russland sei von allen Seiten vom Krieg bedroht, habe der Minister gesagt, und dürfe sich von den Ereignissen nicht überraschen lassen. Die chinesische Regierung will eine Bahn vom Hafen Ratschatschantou unter Chabin bis zur Stadt Tientsin bauen. Da die Bahn durch einen Raum der russischen Einflusssphäre gehen würde, so könne Russland, wie der Minister erklärt hat, seine Erlaubnis zum Bau nur dann geben, wenn die Bahn breitspurig sein würde, so daß sie sich zu Kriegszwecken benutzen ließe.

Die revolutionäre Bewegung in China.

Die Behörden in Shanghai beginnen unter den in der Stadt angeammelten Revolutionären aufzuräumen. Täglich werden Massenverhaftungen vorgenommen u. späterhin sollen die Verhafteten hingerichtet werden. Aus den Briefen und Schriftstücken, die den Militärbehörden bei den Hausdurchsuchungen in die Hände gefallen sind, geht hervor, daß die Revolutionäre eine dritte Revolution hervorrufen wollten. Es wurden u. a. Lager von Bomben und Waffen gefunden.

Die Lage in Mexiko.

Die New-Yorker Blätter betrachten den Vermittlungsversuch als gescheitert. Der argentinische Botschafter Naon ist nach Niagara Falls zurückgekehrt. Dort hat man den Eindruck, Lacarain möge schließlich noch provisorischer Präsident werden, aber die Wahrscheinlichkeit, daß noch eine Lösung dieser Frage gefunden wird, ist gering. — In Washington wird erklärt, Veracruz werde besetzt bleiben, bis das mexikanische Problem auf irgend eine Weise erledigt sein werde.

Hof und Gesellschaft.

Der Sommeraufenthalt des österreichischen Kaisers.

Kaiser Franz Josef wird bereits am 23. d. M. die Reise zum Sommeraufenthalt nach Nisch antreten. Der Kaiser wird auch in diesem Jahre Dirichthausen und Jagdschlösser unternehmen, wozu schon jetzt alle Vorbereitungen getroffen werden.

Aus den Kolonien.

Telefunkenverbindung zwischen Südwest und Togo. Wie aus Windhuk gemeldet wird, ist die Telefunkenverbindung zwischen Deutsch-Südwestafrika und Togo hergestellt und nach erfolgter Abnahmeprüfung in den öffentlichen Dienst eingeleitet worden. Es gelangt bereits jetzt Telefunken-Depeschen von Südwestafrika über Togo nach Ruwen bei Berlin zu senden, wobei 8200 Kilometer drahtlos überbrückt werden. Die Entfernung entspricht der von Deutschland nach Siam.

Stadtnachrichten.

Wiessbaden, 21. Juni.

Sonntagsgedanken.

Wir haben nicht den Mut, im allgemeinen zu behaupten, daß wir keine Fehler und unsere Feinde keine Tugenden haben, aber in einzelnen Fällen sind wir nahe daran, es zu glauben. De la Rochefoucauld.

Die allgemeinen Wahrheiten sind es nicht, die am schwersten einzusehen wären. Es ist die Anwendung auf den besonderen Fall, welche Mühe macht. Daß wir allzumal Sünder seien und erlangten des Ruhmes, den wir vor Gott haben sollten, das wird ein jeder in der Bibel ohne Widerspruch lesen und auch dem Moralphilosophen verzeihen, der es ihm vorhält. Aber in einem bestimmten

Der Chasseurkorporal.

Ein Bauernroman aus den Hochvogesen von Ulrich Bröcher. (3. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Beim Nachtliche aber traten zwei Gespielinnen der Braut zu dieser heran. Eine unter ihnen richtete in französischer Sprache folgenden Spruch an sie: „Meine Herren und Damen! Gehatten Sie, daß ich Ihre Geduld auf einen Augenblick in Anspruch nehme! Ich bin heute früh in unserem Garten gewesen und habe gesehen, daß die schönste Blume abgerückt war; ich habe lange nach ihr gesucht, sie aber nirgends mehr finden können. Endlich hat man mir aber verraten, daß sie Monsieur Kiener aus dem Garten des Seehofs holte. Jetzt sehe ich aber, daß die junge Frau zwischen Monsieur Kiener und Monsieur Dreht steht. Wenn Sie so gütig sein wollten, mein Herr (dabei machten die beiden jungen Mädchen eine artige Verbeugung), die junge Frau an den Arm der jungen Leute kommen zu lassen, wäre mein Herz hoch erfreut.“

„Wir werden Sie Euch gerne überlassen“, antwortete hierauf der Vater der Braut, „wenn Ihr uns ein Lied singen wolltet!“

„Das wollen wir gerne tun“, antworteten die beiden jungen Mädchen und ein junger Bursche mit einer lustigen Geste stellte sich zu ihnen. Derselbe schlug auf seinem Instrument ein paar Akkorde an, dann sangen die drei in ihrem elbischen Dialekt ein hübsches Liedchen. Nachdem noch zwei Abschiede aus der Küche erschienen waren, welche in scherzhaften Verkleidungen das sogenannte „Löffelgeld“ für die Köchin einsammelten, ging es in den mit Guirlanden und Tannenzweigen geschmückten Tanzsaal.

Althergebrachte Sitte gemäß hatten die Neuvermählten den ersten Tanz allein zu eröffnen. Es verging aber eine geraume Zeit, ohne daß der Vergabebauer mit Marianne erschienen wäre. Unter den jungen Leuten der Hochzeitsgesellschaft machte sich eine lebhaftige Unruhe geltend. Man raunte sich dies und jenes in die Ohren. Fritz war die Situation höchst peinlich. Er eilte hinaus, um zu sehen, warum sein Bruder und die Schwägerin dem Hochzeitsbrautpaar nicht nachkommen. Jüngere Zeit suchte er vergeblich nach den Zweien. Endlich hörte er vom Vort, daß die junge Frau von einem Unwohlsein befallen, in ein Zimmer des oberen Stockwerkes gestiegen sei. Fritz eilte die Treppe empor. Schon auf dem Flur vernahm er die

harte Stimme des Bruders, der in einem Ton auf seine junge Frau eintredete, der den Bruder empörte.

„Mache jetzt keine Klauen mehr“, vernahm er. „Und laß das törichte Weinen. Es schließe dir ja gar nichts und drunten im Saal warten sie auf uns.“

Marianne schluchzte einige Worte, die Fritz nicht verstehen konnte.

„Ach, was“, hörte er da den Bruder schelten. „Was ist denn da dabei, wenn ich der Colette ein wenig schon getan und sie beim Ritt sahste. Sie hat mich ja auch am Schnurrbart gepußt.“

In Fritz' Auge es heiß auf, als er diese Worte des Bruders vernahm. Im Augenblick war es ihm, als müßte er hinein zu dem Bruder und ihn bei der Kehle fassen. Doch der junge, zum Jähzorn neigende Mann besann sich eines Besseren. Bei Colette's ganzer Art, war wirklich das kleine Abenteuer, das George während des Offens auf dem Korridore mit der Mair'stochter erlebt, seinerlei Ernst beigemessen. Und Marianne, die zufällig von dem Ritt ihres jungen Gemahls Augenzeuge geworden war, brauchte den Vorfall nicht tragisch zu nehmen. Immerhin regte der heftige Wortwechsel der beiden Neuvermählten Fritz derart auf, daß er das Bedürfnis fühlte, im Augenblick nicht mit dem Bruder zusammenzutreffen. Er eilte hinunter und ging auf einen Augenblick in den hinter der Wirtschaft liegenden Garten, um sich dort zu beruhigen.

Der junge Bauer war aber sehr überrascht, als nach wenigen Minuten vom Tanzsaal her ein lustiger Balzer zu seinen Ohren drang. Da mußte sich die eben noch weinende Schwägerin doch rasch eines anderen besonnen haben, wenn sie jetzt schon mit dem Bruder durch den Saal wirbelte. Ja, ja, diese Frauen waren doch wandelbare Geschöpfe! Er selbst wäre seiner Gefühle doch nicht so rasch Herr geworden. Was aber sollten diese Tränen von Seiten der Hochzeitsgesellschaft? So meisterhaft verstand sich doch Marianne nicht auf das Tanzen, wenn auch George früher immer als ein besonders flotter Tänzer gegolten hatte?

Neugierig trat Fritz in den Saal. Er traute aber seinen Augen kaum, als er an Stelle Mariannens seine Colette in den Armen des Bruders sah. Dazu trug die Tochter des Mairs das Brautkleid auf ihrem reichen, schwarzgelbten Haar. Und das mußte den beiden der Feind laffen, die verurtheilt sich auf Walzen. Es war eine Lust, ihnen zuzusehen!

Nationalliberale Gemeindepolitik.

Der Gedanke, Fragen der Gemeindepolitik vom nationalliberalen Programm aus zu erörtern, ist schon vor längerer Zeit von unseren rheinischen Parteifreunden angeregt worden. Veranlassung hat ihnen, wie es in dem auf dem Vertretertag in Neuwied erstatteten Jahresbericht heißt, die Tatsache gegeben, daß gerade in der Rheinprovinz die Wahlen zu den Gemeindevertretungen immer mehr politischen Charakter angenommen haben, und Zentrum, Sozialdemokratie und Fortschrittliche Volkspartei dazu übergegangen sind, Konferenzen der ihrer Partei angehörenden Gemeindevorsteher zur Besprechung von Gemeindegeldangelegenheiten abzuhalten. Der rheinische Provinzialverband hat deshalb beschlossen, zunächst durch eine besondere Kommission die Vorbereitungen zu einer gleichartigen Zusammenkunft der nationalliberalen Gemeindevorsteher der Rheinprovinz treffen zu lassen. Dieser Be-

schluß wurde auch in Neuwied debattiert. Gegenüber den Bedenken, daß durch derartige Zusammenkünfte die Politik in solche Gemeindevertretungen getragen würde, die bisher davor bewahrt geblieben seien, wurde von der anderen Seite ein solcher Standpunkt als ein Ideal bezeichnet, das vor den Tatsachen nicht standhalte. Die nationalliberalen Männer hätten sich mit aller Macht gegen das Eindringen der Politik in die Rathäuser gekämpft, aber sie mühten sich nun dagegen wehren, von andern politischen Organismen majorisiert zu werden. Die Nationalliberalen könnten gar nicht mehr anders, als auch das zu tun, was die Zentrumspartei bereits seit langem tue, die sogar ein eigenes Organ für die Gemeindevorsteher besitze. Das Zentrum erkläre sich dort, wo es die Mehrheit nicht besitze, gegen politische Wahlen, wo es diese besitze, mache es Zentrumswahlen. Es wurde auch verwiesen auf das Kommunalabgaben- und das Wohnungsgesetz, von denen man nicht immer wisse, wo sie politisch oder gemeinlich seien. Diese Gesetze würden von den Parteien nach politischen Grundrissen gemacht. Daher sei es empfehlenswert, die Parteianhänger in den Gemeindevertretungen auf einem solchen Vertretertag, wie er geplant sei, über das Verhältnis der Gemeinde zum Staat aufzuklären. Auch bei der Verteilung der Schulkosten werde es noch zu schweren Kämpfen mit dem Staat kommen; da müßten die Abgeordneten von den liberal gesinnten Gemeindevertretungen benachrichtigt und aufgeklärt werden.

Sonntags!

Zum 21. Juni!

Die Sonne sinkt und schwindet hinter den Bergen. Langsam verliert das Licht. Doch im Vergleichen lodert's nochmal auf, den Himmel weit in Purpur badend. — Das ist der Scheiterhaufen Baldur's, der da glüht. Der Lichtgott harzt und herrscht wird die Nacht, die bange, lange, finstere Nacht. —

Wohl strahlt das Gemaß Botans morgen wieder, doch matter mählich wird sein Glanz. Der Gott, der gestern noch in voller Manneskraft, in neuem Werden Tat auf Taten schaffen konnte, in dieser einen Nacht ward er zum Greis. Das Weh um seinen Sonnenschein, den Tages Glanz zum Ziel für das Geheiß des blinden Hörders wählte, hat den Starren schwach gemacht. Sieh wie das Auge, das der Erde heilbringend wenig Wärme jetzt mehr geben kann, in auch der Arm, der sonst so lühn und stolz den Herrscherpaar geführt. Sein Reich zerfällt. —

Gott Baldur harzt. Die lichten Aen sehen ihre Tage schwinden. Langsam verliert das Licht und herrschen wird die Nacht, die bange, lange, finstere Nacht.

T. O.

Nachlänge des Kinderhilfsstages. Man schreibt uns: Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß alle Mühe, Arbeit und persönliche Aufopferung, die die Veranstalter und mit ihnen die vielen Frauen und Mädchen an die Vorbereitung und die Ausführung des Kinderhilfsstages gewandt haben, nicht nur den reichen finanziellen Erfolg brachte, sondern auch einen jenseitigen Kindern recht zum Segen wurde. Unsere Wiessbadener einundzwanzig Kinderfürsorgevereine werden nicht nur gefördert werden durch Zuführung neuer Mittel, sondern auch durch Gewinnung neuer Kräfte; denn es kann und darf nicht ausbleiben, daß sich unter den vielen, vielen Personen, die am Kinderhilfsstag sammelten und gaben, auch manche befanden, denen die segensreiche Arbeit der Kinderfürsorgevereine erst bekannt wurde, und die sich denselben gern als Mitglieder anschließen. — Wir weisen die jungen Mädchen und Frauen aller Stände hin auf die Krippe, Appellstraße 83, auf das Säuglingsheim im Paulinenstift, wo ihnen Gelegenheit zur Ausbildung in der Säuglingspflege wird. Wir weisen auf die Kinderabteilung des Stadtverbandes für Jugendfürsorge hin, wo Pflegerinnen Gelegenheit finden, sich auszubilden und verwahrlosten Kindern, Kindern, die krank und schwächlich sind, mütterliche Sorgfalt angedeihen lassen zu können. In den sechs Mädchen- und Knabenheimen sind 540 Schülern viele, viele freiwillige Hilfe geschenkt und dankbar empfangen, um den familiären Charakter der Kinderhorte aufrechterhalten zu können (Auskunft Frauenberg 2), ebenso bei der sozialen Hilfsgruppe für Frauen und Mädchen, bei unseren Frauenvereinen zur Unterstützung der Armen- und Krankenpflege; bei den kirchlichen Gemeinden — fragt an bei der Speisung bedürftiger Kinder (Goethestraße 3), beim Verein für Sommerpflege (Bureau Steingasse 9, 1. Stock), bei unserem Kinderparadies im Tannus, dem Wiessbadener Ferienheim, bei der Fortabteilung zur Ueberwachung der schulentlassenen Jugend (Appellstraße 70), bei der Abteilung für Gartenbeschäftigungen der Orte, im kleinen Appellheim in der Mozartstraße usw. Man spricht soviel von den angeborenen Mütterlichkeit unserer jungen Mädchen und

Fritz vermochte seine Aufregung kaum mehr zu hemmen. Ein heiserer Ausruf gegen den Bruder wachte ihm. Es erschien ihm geradezu niederträchtig, daß Colette sich erdreiste, sich das Brautkleid Mariannens aufs Haupt zu setzen, um an ihrer Stelle den Tanz zu eröffnen. Doch mehr aber empörte es ihn, daß der Bruder die von ihm geliebte zu seiner Tänzerin hatte wählen können, nachdem ihm eben seine Frau eine Eifersuchtszene Colette's wegen gemacht hatte.

Fritz sah sich um. Die anderen mußten das Benehmen des Bruders doch auch in hohem Maße ungeschicklich und lässig finden. Doch die harmlosen, weinschätzlichen Gesichter sprachen nichts von alledem.

Eine schwere Hand legte sich auf die Schultern des jungen Mannes, dessen hochrotes Gesicht von launig verhaltener Erregung sprach. Es war Colette's Vater.

„Die junge Frau ist plötzlich unwohl geworden“, sagte er und sein finstres Gesicht grinste. „So was kommt öfter vor bei jungen Frauen. Da mußte Colette als Deine Hochzeiterin für sie einspringen.“

Fritz überlegte sich das eben Gehörte. Es war in der Tat so. Wenn Marianne nicht tanzte, so mußte George mit Colette, als der Hochzeiterin seines Bruders und ersten Brautführers den Tanz eröffnen. Es kam ihm auch plöglig in den Sinn, daß es sogar in verheirateten Hochzeiten bei Hochzeiten Sitte war, daß der junge Groom den Hochzeitspaar gar nicht mit seiner ihm angetrauten Frau, sondern mit der Hochzeiterin des Brautführers beglückwünschte. Es war also alles, was er eben gesehen, vollständig in Ordnung, und er hatte sich wieder einmal umsonst aufgeregt.

Jetzt hatte ihn auch der Bruder gesehen. Er hielt inne mit Tanzen und führte ihn Colette zu. Das junge Mädchen strahlte vor Vergnügen, griff rasch nach seinem Arm und warf ihm einen feurigen Blick aus ihren schwarzfunkelnden Augen zu.

„Den nächsten Tanz tanze ich mit Ihnen zusammen“, flüsterte sie ihm ins Ohr. „Ich will nicht mehr mit dem George tanzen, der drückt mir die Hand so, daß sie mich jetzt noch schmerzt.“

Fritz ärgerte sich wieder einen Augenblick. Doch jetzt redete ihn Colette mit „mon cher chasseur“ an. „Wenn ich ein Mann wäre“, sagte sie zu ihm, „ich müßte kein größeres Glück, als zu den Chasseurs à Cheval nach Rancu zu gehen.“

Frauen, doch die meisten halten sich noch zurück. Eine gewisse Schen befehrt sie, ihr warmes Herz, ihre Nächstenliebe in unseren Kinderfürsorgevereinen zum Ausdruck zu bringen. Sie wissen heute nach dem Kinderhilfsstage doch, was sie ihre freie Zeit und Kräfte in den Dienst der privaten Wohlfahrt unserer Stadt stellen können, wo die soziale Lebensarbeit ihrer harzt. Kommt und helfe in persönlicher Mitarbeit! Dankbar sind unsere Kinder, aber wir wollen es nicht verhehlen, daß sie viel mehr wollen, als was mit Geldeswert des Kinderhilfsstages zu beschaffen ist. Sie verlangen nach persönlicher Beschäftigung mit ihnen. Unsere verlassen Kinder sehnen sich darnach, daß man sich ihrer annimmt, wenn Vater und Mutter die Möglichkeit über der Wille fehlt, sie zu pflegen und zu erziehen. Wer sich erst eingelebt hat in die soziale Tätigkeit, wer erst die Augen unserer schuldlosen Kinder mit Vertrauen auf sich ruhen fühlt, der wird in der Erfüllung dieses Liebesdienstes den schönsten Lohn empfangen!

Die diesjährige ärztliche Studienreise trifft am 22. d. M. hier ein und hält sich bis zum 26. hier auf zur Beschäftigung Wiesbadens und der benachbarten Badeplätze. Von Seiten der Stadt ist geplant ein Empfang im Rathaus, eine Reiseleiterin am 23. und am 24. ein Reflektor im Kurhaus. — Für Mittwoch dieser Woche hat die Kurverwaltung zu Ehren der Teilnehmer in der ärztlichen Studienreise abermals ein Gartenfest mit großem Feuerwerk angeordnet.

Ständige Zunahme der Fremdenziffer gegen die Vorjahre. Die geführte Fremdenstatistik vom Verkehrsbureau verzeichnet für die Tage vom 1. Juni bis 19. Juni 1914 bei 13.001 Fremden eine Zunahme von 1.790 gegen dieselbe Zeit des Vorjahres, die Zunahme an Kurgästen (mit mehr als 5 Tage Aufenthaltsdauer) beträgt 305 bei 4109 Kurgästen. In dieser Zeit ist die Zahl der Passanten von 7407 auf 8892, also um 1485, gestiegen. Die Zunahme an Kurfremden für die Zeit vom 1. Januar 1914 bis 19. Juni beträgt bei einer Ziffer von 86.072 gegen die Ziffer von 83.984 für die gleiche Zeit in 1913) 2088. Es ist zu hoffen, daß dieser Zuwachs auch weiterhin anhalten werde, zumal die bisherige für den Kurbesuch äußerst ungünstige Witterung sich in den letzten Tagen zum besseren gewendet hat.

Die Kurhausabonnementskarten für Einwohner für die zweite Hälfte des Kalenderjahres 1914 gelangen vom 25. Juni 1914 ab im Verkehrsbureau, sowie am Eingange zum Kurhaus zur Ausgabe. Die Hauptkarte kostet 25 M., die Beifahrer 10 M., einh. Garderobengebühr. Die Karten haben Gültigkeit vom Tage der Lösung ab. Auf Wunsch erfolgt, wie das Verkehrsbureau mitteilt, gebührenfrei Aufbindung.

Schwurgericht. Die Verhandlung gegen den Landwirt Peter Sed aus Eisenbach wegen Totschlags vor dem Schwurgericht ist nunmehr am Mittwoch, 1. Juli, angelegt.

Jugungsverurteilung. Der am Samstag mittag um 12 Uhr 32 Min. hier fällige De-Bug Nr. 172, von Wilkingen über Eiserfeld kommend, hatte, infolge einer Verkehrshinweisung auf der Straße, eine fahrlässige Verurteilung. Sämtliche Anklagen konnten nicht aufrechterhalten werden.

Erhöhte Fürsorge für die Eisenbahnarbeiter. Bei der reichlich-besseren Eisenbahngemeinschaft tritt jetzt eine neue Säule der Arbeiterpensionskasse in Kraft, wonach die Pensionen je nach dem Dienstalter von 5-45 Jahren bedeutend verbessert und erhöht werden. Auch die Gewährung der Witwen- und Waisenrenten, ebenso die Altersbezüge, werden im verbesserten Sinne geregelt. Die arbeitgebende Verwaltung zahlt außer der auf sie fallenden Hälfte jährlich noch einen Zuschuß in der Höhe eines Sechstels sämtlicher Beiträge. Ferner unterstützen die Verwaltungen die Pensionskasse durch kostenlose Geschäftsleistungen. Die Invalidenrente erhöht sich bei den Empfänger, solange Kinder unter 15 Jahren vorhanden sind.

Die Förderung von Trinkbrunnen hat einen wichtigen Fortschritt zu verzeichnen. Der Deutsche Brunnenrat, ein Ausschuss des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, hat in einer Sitzung im Charlottenburger Rathaus unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Scholz als seine Aufgabe bezeichnet, die Behörden in Staat und Gemeinde auf seine Verordnungen hinzuwirken, durch Verwertung eines neu geschaffenen Ausschusses für den Brunnenbau und Interesse für diese Gedanken in möglichst weiten Kreisen zu wecken, das Kunsthandwerk anzuregen und gute Entwürfe für Trinkbrunnen herausstellen.

Für Automobilisten. Neu gedeckt werden: die Bezirksstraße zwischen Kessel und Holzhausen bei Kilometer 27,0 und 28,5 vom 25. Juni bis voraussichtlich 4. Juli. — Der Waldweg Edelberg nach Tiergartenecke von Station 1,2 bis 1,6 vom 21. Juni bis voraussichtlich 30. Juni.

Sie tanzten dann lange und oft miteinander, was den jungen Rotar nicht wenig ärgerte. Wenn er auch die hübsche Cousine nicht heiraten konnte, der Akt mit ihr wäre ihm doch sehr erwünscht gewesen. Er hatte sich gerade, daß sie sich ihm den Abend der Haupttänze nach widmen würde. Nur um ihretwillen hatte er sich entschlossen, die Bauernhochzeit bei diesen ungeschickten Nelpfern mitzumachen, deren schlurfende Tänzer und deren rohe Manieren ihm ein Greuel waren. Und jetzt strengte sie sich in geradezu lächerlicher Weise an, diesen Bauern die ganze Nacht hindurch mit Wunschbezeugungen zu überhäufen. Von aber, den feingebildeten Rotabeln, der in Paris erzogen war und die Schulen der Hauptstadt besucht hatte, der voll und ganz der „grande“ Nation und nicht diesen elendlichen *littes carrées* angehörte, ihn wagte diese schwarz-angefärbte, bildhäßliche Maitroisier wie Luft zu behandeln.

Jetzt schlug es ihm auf dem nebenan liegenden Altartisch. Mit dem ersten Schlag verkündete der Donner mit weit hin schallender Stimme, daß nun allem Brauch gemäß „Godelhahn und Galschuh“ herausgetanzt würden. In diesem Zwecke stehe er auf die in der Mitte des Tanzbodens befindliche Säule ein brennendes Licht. Mit einem dünnen Faden band er sodann ein Beimglas an die Säule fest. Neben den Leuchter aber legte er zur Rechten einen noch brennenden Faden, zur Linken ein seidenes Polster. Dann spielte die Musik einen Walzopp und der Tanz begann wieder. Durch die hierdurch hervorgerufene Erschütterung wurde das Glas in pendelartige Schwingungen versetzt, so daß das Abreißen des dünnen Fadens und das Zerbrechen des Glases jeden Augenblick bevorstehen konnte. Unter den tanzenden Paaren machte indes ein Rosmarinfräuleken die Runde.

Gerade in dem Augenblick, als der Rosmarinfräuleken dem Glas das Rosmarinfräuleken in die Hand drückte, rief der Tanz, das Glas fiel herab und zerbrach klirrend. Da hörte die Musik mit einem schrillen Winken ab. Der Tanz wurde auf. Jetzt eilte, sein Rosmarinfräuleken in die Hände haltend, in die Mitte des Tanzbodens und schaute das brennende Licht auf der Säule an. Mit lauter Stimme verkündete dann der Rosmarinfräuleken den Sieg des Rotar und überreichte ihm den Faden und das großblumige buntschwebende Seidentuch als Preis.

Indessen war der Tanzplatz für ihn und seine Hochzeiterin preisgegeben worden. Die Musik setzte ein und unter dem Nebel des Fuchsen tanzte das Paar die drei Extratouren, die Fräule als Sieger neben Godelhahn und Galschuh erwirkt hatte.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Residenz-Theater. Am Montag und Dienstag feiert das Ensemble des Triantentheaters in Berlin unter Leitung von Hans Junkermann sein Gastspiel fort mit der Neuheit „Liesbesbarometer“ (Cote d'amour), Lustspiel von Romain Coolus, deutsch von Max Schönan, und verabschiedet sich in der letzten Vorstellung dieser Spielzeit am Mittwoch mit demselben Stück. Von Donnerstag, 25. Juni, ab bleibt das Residenztheater der Ferien wegen geschlossen.

Raffaellerischer Kunstverein. Die Arbeiten von Papendrecht, Brabant, Lang-Ballin, Biedermann und Siegmund sind heute zum letztenmal ausgestellt.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Hofjuwelier Schwanefeldt, Wilhelmstrasse 18 (früher Schürmann) Spezialität: Silberbestecke und Aussteuern.

Aus den Vororten.

Dogheim.

Vom Bahnhof. Die Verhältnisse an unserem Bahnhofe sind schon längst unhaltbar geworden und dem starken Verkehr nicht mehr gewachsen. Fabriken und Kohlenlager lassen keinen Platz zur Ausdehnung des Schienengeleises übrig, und es ist als ein Wunder zu betrachten, daß dort noch kein Unglück geschehen ist. Vor einiger Zeit hörte man, daß zu den Zügen eine Unterführung vom Bahnhofsgelände aus hergestellt werden sollte, um das Ueberschreiten der Geleise zu vermeiden, doch ist bis jetzt noch nichts in dieser Sache geschehen. Schlimmer als auf dem Bahnhof selbst sind aber die Verhältnisse an dem Uebergang an der Wiesbadener Straße. Die Rangierzüge müssen immer über die Gasse fahren und da dies sehr oft gerade zur Mittags- und Abendzeit stattfindet, wenn der größte Verkehr herrscht, so ist es leicht begreiflich, daß dort oft unliebsame Verzögerungen für die Passanten entstehen. So ist es schon oft vorgekommen, daß den auf der hiesigen Seite Warenden die Elektrische wegfuhr und es haben besonders morgens, wenn die elektrische Bahn nur viertelstündlich verkehrt, schon manche Reisende, die nach auswärts reisen wollten, den betr. Zug im Wiesbadener Hauptbahnhof verpaßt. Das sind, abgesehen von der Gefährlichkeit, ganz unhaltbare Zustände, und aus diesem Grunde hat der hiesige Gewerbeverein für die zurzeit in Bahnhöfen stattfindende Generalversammlung des Gewerbevereins für Nassau einen Antrag auf Abstellung dieser Uebelstände eingebracht. Von den vielen Vorschlägen, die schon gemacht wurden, ist der einfachste und billigste der, einen Fußsteig über die Geleise zu führen. Damit wäre der ganzen Sache abgeholfen. Daß die Eisenbahnbehörde an eine andere umfangreichere Aenderung nicht denkt, geht schon daraus hervor, daß sie kürzlich den Fußsteig von den Geleisen an der Wiesbadener Straße bis zum Bahnhof mit Platten hat belegen lassen.

Sonnenberg.

Aus der Gemeindevertretung. In der Sitzung der Gemeindevertretung am Freitag wurde das Gutachten in der Entignungsfrage zur Freilegung einer Straße am Mühlberg zur Kenntnis gebracht. Der Bericht, der von den Sachverständigen ermittelt worden ist, ist ein hoher, nämlich 125 M. für die Aufste. Der obere Teil des neuen Kreuzbergwegs soll, um einem dringenden Bedürfnis entgegen zu kommen, nunmehr zum Ausbau gelangen. Die Kosten sind auf 2100 M. veranschlagt. Die Gemeindevertretung genehmigt den Ausbau und bewilligt die Mittel. — Um einem Besuch zahlreicher Grundbesitzer an die Aufsichtsbörde wegen Milderung der Zuwachssteuer entgegen zu kommen, hatte die Gemeindevertretung in einer früheren Sitzung beschlossen, von der jetzt zur Erhebung gelangenden Steuer 30 Prozent an der Hebung zu lassen, weil anerkannt wurde, daß die Steuer zu hoch ist und tatsächlich große Härten vorkommen. Dieser Beschluß hat die Genehmigung der Aufsichtsbörde nicht erhalten, weil an dem gesetzlich festgelegten Zustand vor dem 1. April 1913 eine Aenderung nicht eintreten dürfe. Erst von diesem Zeitpunkt an komme der Anteil von 50 Proz., auf welchen das Reich schon seit 1. Juni 1913 verzichtet hat, in Fortfall. Die Gemeindevertretung nimmt von dieser Verfügung Kenntnis und beschließt, sich von Fall zu Fall die Niederlegung von 30 Proz. der Steuerbeiträge vorzubehalten, sofern dieser Beschluß die Genehmigung der Aufsichtsbörde erhält. — Zur Kontrolle der Ertragskraft unserer Bafferanellen soll am Ueberlauf des Hochbehälters ein großer 100 Millimeter-messer gelassen oder angefaßt werden. — Das von einem

Interessenten aufgeschlossene Villenterrain an der Kaiser Friedrichstraße soll kanalisiert werden. Die Versammlung übernimmt die von dem Kanalbauamt geforderte Gewährleistung für die Erfüllung der Bedingungen mit der Maßgabe, daß die von dem Interessenten geforderten Beiträge von auf ca. 35.000 M. vorher eingezahlt werden. — Der Vertrag über den Ausbau der Straßenkreuze von der Kreuzung der Kaiser Friedrich- und Kaiser Wilhelmstraße in westlicher Richtung bis zu dem Baugelände Anton V. A. Hahn und der Straße von dem vorbezeichneten Kreuzungspunkt an in nördlicher Richtung bei dem Grundbesitz Wegner vorbeiführend, erhält die Genehmigung der Versammlung. Von dem Ergebnis der Besprechung über den Erlaß des Ortsstatuts und der Polizeiverordnung zur Durchführung der Kanalisation wird Kenntnis genommen. Hiernach sind vorläufig die Schwierigkeiten beseitigt, jedoch mit dem baldigen Erlaß der beiden Ortsgesetze gerechnet werden kann. — Zur Errichtung eines Kaiser-Deinmals auf dem Schlachtfeld von Waterloo werden 50 M. Beitrag bewilligt. — Eine Anfrage bei dem Magistrat Wiesbaden auf Freilegung der Kanalkautionen von je 300 M. wurde abschlägig beschieden, solange nicht die Polizeiverordnung erlassen sei. Es sollen weitere Erörterungen unterbleiben, weil das Inkrafttreten der gen. Polizeiverordnung in Aussicht steht. — Außerhalb der Tagesordnung als dringend wurde noch zugelassen die Einwendungen der Stadt Wiesbaden gegen ein Bauvorhaben an der Mühlmaße, weil hierdurch eine spätere Verbreiterung dieser Straße verhindert werden könnte. Die Versammlung nimmt hiervon Kenntnis. Die durch Enteignung freizulegende Straße am Mühlberg soll in ihrer Linienführung hinsichtlich der hiesigen Straße- und Vorgartenbreiten abgeändert werden, wozu die Gemeindevertretung ihr Einverständnis erteilt. — Von den festgelegten technischen Kanalisationsplänen der Kaiser Friedrichstraße, sowie der Jungferngartenstraße und der Verbindung nach dem Kreuzbergweg wird Kenntnis genommen. Die Gemeindevertretung verlangt, daß der Kanal der Kaiser Friedrichstraße so gelegt werden müsse, daß der Anschluß aller, auch der talseitigen Grundstücke, ermöglicht werden kann.

Nassau und Nachbargebiete.

Freie Vereinigung Nassauischer Nationalliberaler.

In eindrucksvollen Kundgebungen gehalten sich die von den nationalliberalen Vereinen Offenbach und Mainz auf den 17. und 18. Juni d. J. einberufenen öffentlichen Versammlungen, in denen Reichstagsabgeordneter Reichstagstuttag über die politische Lage im Reich sprach. In etwa 1500hundert, nach Form und Inhalt gleich ausgezeichnete Rede behandelte er die auswärtige Politik und warf interessante Streiflichter auf die brennenden innerpolitischen Fragen. Der außerordentlich warme und anhaltende Beifall, den die Offenbacher und Mainzer Nationalliberalen den meisterhaften Ausführungen spendeten, sind der beste Beweis dafür, daß sie die Haltung der Reichstagsfraktion ihrer Fraktion zu den einzelnen Fragen in allen Teilen anerkennen und daß sie ebensowenig geneigt sind, auf der einen Seite etwa ihre Kampfstellung aufzugeben gegenüber der Sozialdemokratie, wie sie auf der anderen Seite nun und nimmer aufgeben wollen, daß die Trennungslinie, die die nationalliberale Partei von den Rechtsparteien trennt, eine Verwirklichung erfahre. — Im Anfang September wird Herr Reichstagsabgeordneter Reinhold in einer größeren Anzahl von Versammlungen im Bezirk der Freien Vereinigung, hauptsächlich im Odenwald und Oberhessen, sprechen.

Abnigheim, 20. Juni. Verschiedenes. Auf dem im Frühjahr erworbenen Arealgelände wird im Herbst mit der Erbauung eines städtischen Kurhauses (Gesellschaftshaus) begonnen, das gleichzeitig für die Abhaltung der Kurveranstaltungen bestimmt ist. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß eine Ausschreibung der Entwürfe. Für den ersten Preis wurden 1000 M., für den zweiten und dritten je 500 M. bewilligt. Als Beitrag für das auf dem Schlachtfeld von Waterloo zu errichtende Kaiserdenkmal wurden 100 M. genehmigt. — Am Dienstag wird der Großherzog von Baden mit der Großherzogin Silda auf dem hiesigen Schloß zu mehrtägigem Aufenthalt eintreffen.

Camberg, 20. Juni. Persönliches. Dem Eisenbahnbediensteten a. D. Diehl wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Limburg, 20. Juni. Evangelischer Bund. Unter dem Vorsitz des Herrn Dekans Obenaus wurde gestern im Evangelischen Gemeindehause hier die Gene-

Der Hapagdampfer „Bismarck“.

Zum gestrigen Stapellauf.

Der Kaiser hat die Entscheidung getroffen, daß das neueste Riesenschiff der Hamburg-Amerika-Linie den Namen „Bismarck“ führen soll; er selbst hat seine Gegenwart bei dem feierlichen Taufakte zugesagt, und mit feierhafter Eile sind die Vorarbeiten betrieben worden, die diese Programmweiterung notwendig machte.

„Imperator“ und „Waterland“ heißen die beiden Schiffe, denen sich der dritte gesellt. Was es einen Namen, der sich an Klang, an Wirkung den beiden an die Seite stellen ließ? Die Gesellschaft hatte eine Vorschlagsliste eingereicht, auf der sich außer „Bismarck“, „Deimat“, „Danse“ und Anspielungen auf Amerika befanden. Mit sicherem Blick und glücklichem Geiste wählte der Kaiser den Namen des Mannes, dem „Imperator“ und „Waterland“, Kaiser und Reich in erster Linie ihr Dasein verdanken.

Man sagt, diese Ehrung der Mänen des größten Deutschen bilde den Anfang zu weiteren imposanten Kundgebungen, die im kommenden Jahre anlässlich der hundertsten Wiederkehr des Bismarckgeburtstages veranstaltet werden sollen. Jedenfalls bildet sie eine geschickte Einleitung der kommenden Ehrungen.

Der Name Bismarck, der das Deutsche Reich schmückt, ist heute in der ganzen Welt lebendig. Er tritt in das Bewußtsein, wenn man vom neuen Deutschland spricht. Er bedarf an sich keiner Symbole, um seine achtunggebietende Wirkung weiterhin auszuüben. Aber es lag wie ein Schatten auf einem großen Teil unseres Volkes, daß dieser große Deutsche seinen Lebensabend vereinsamt im Schlafsaal verbrachte. Und wenn auch unser Kaiser in den letzten Jahren wiederholt zu erkennen gab, daß er für den treuen Diener seines Großvaters die gleiche Verehrung und Dankbarkeit empfindet, die unser Volk beweist, so ist doch in manchen Gemütern das alte Schmerzepfinden noch nicht ganz vernarrt. Um so größere Befriedigung muß daher die Kunde auslösen, daß der Kaiser selbst die Initiative ergriffen hat, dem neuen, mächtigen Ozeanischiff den Namen dieses gewaltigen Deutschen zu geben, dem „Imperator“ und dem „Waterland“ den „Bismarck“ zuzugesellen.

Darum sind wir nicht häufiger Augen- und Ohrenzeugen national erregender Vorgänge? Nüchtern, ja notwendig find sie, um den Reichsgedanken lebendig und widerstandsfähig zu erhalten gegen das verfluchende Stre-

ben der Zeit. Freie und Erinnerungsfeldern in Unzahl erleben wir, aber nur ein kleiner Kreis Auserwählter ist daran direkt beteiligt. Die große Menge lassen sie kalt. Vor allem fehlt ihr das Bewußtsein, mit dem feiernden Herrscher in Denken und Fühlen eins zu sein. Der Stapellauf der „Bismarck“ in Hamburg kann sich naturgemäß nur vor einem beschränkten Kreise vollziehen; nur wenige werden unter dem unmittelbaren Einfluß des gesprochenen Wortes der historischen Gerechtigkeit annehmen, die sich vor ihnen vollzieht. Aber wenn die Kunde der Tatsache durch das Deutsche Reich eilen wird, dann wird ein freudiges Aufatmen durch das ganze Volk gehen, dann wird man dem Kaiser danken, der sich selbst überwand.

Herr Ballin hat, als er den Namen „Bismarck“ auf die Vorschlagsliste setzte, wohl auch an die geschäftliche Jugkraft gedacht, die ein solcher Name seinem Schiffe, seiner Gesellschaft verleiht. Aber wir tadeln ihn deshalb nicht. Im Gegenteil. Nicht nur die Hapag, nein, auch Größere und Mächtigere bedürfen der Begeisterung, wenn ein Volk ihnen folgen soll. Der Reichsgedanke bedarf ihrer, sonst verkümmert er, sonst erlahmt seine lebendige Kraft.

Man hat den Eindruck, daß die Kunst in Vergessenheit verfallen ist, die Bismarck so virtuos ausübte: das nationale Instrument mit festgewandter Hand zu führen. Die zahlreichen starken, in jedem Herzen widerhallenden Worte, die er hinterließ, sie sind es neben seinen gigantischen Taten, die den Schatz des deutschen Volkes bilden. Aber dieser Schatz verzehrt sich mit der Länge der Zeit, wenn er nicht frisch aufgefüllt wird. Durch die Hamburger Schiffs-taufe wird Erinnerung und nationales Bewußtsein mächtig aufgefrischt, wird ein neues Band um Volk und Herrscher geschlossen. Möge es beiden, Kaiser und Volk, zum Segen gereichen!

Auf hoher Warte am Elbestrand ragt des gewaltigen Bismarck-Roland Gestalt empor. Seine Augen blicken verloren in unendliche Fernen, seine Hände ruhen sich auf ein riesiges Schwert und scheu zu seinen Füßen drücken sich die Adler. Am Fuße des Denkmals vorbei wird das Bismarck-Schiff zum Ozean hinausstreben. Dort wird es dem „Imperator“ begegnen, und zum Grusse wird auf beiden Kolossen sich die schwarzweiche Fahne senken. So grüßt symbolisch noch aus dem Grabe der größte Deutsche seinen Kaiser, dem er nie die schuldige Ehrfurcht verlagte. Dem stolzen Schiffe aber wünschen wir allzeit glückliche Fahrt durch Sturm und Sonnenschein zur Ehre von Kaiser und Reich!

ralversammlung des Evangelischen Bundes (Zweigverein Limburg) abgehalten. Herr Defan übernahm die Verhandlungsbefugnis. Im Jahre 1913 betrugen die Einnahmen 4—500 M. Eine sehr große Zahl Mitglieder zählt als Jahresbeitrag 3 M. und mehr. Die Veranstaltungen des Bundes waren sehr gut besucht. Im September soll abermals ein Familienabend veranstaltet und wieder ein auswärtiger Redner hierfür gewonnen werden. Die 5 tagungsgemäß auscheidenden Mitglieder des Vorstandes wurden wieder, und 2 Herren als Deputy für die diesjährige Generalversammlung des Hauptvereins gewählt. U. a. kam dann noch zur Besprechung, die 50-Jahrfeier der Erbauung des hiesigen evangelischen Gotteshauses im Jahre 1916, die Vorbereitungen zu der 400-jährigen Feier der Einführung der Reformation. Mit dem Jubiläum des hiesigen Gotteshauses wird, so ist von dem Hauptverein des Gustav-Adolf-Vereins bereits festgesetzt, die Generalversammlung des Hauptvereins verbunden werden und vielleicht auch die des Evangelischen Bundes. Zu dieser Feier sollen dem Evangelischen Bundes und auch dem Gustav-Adolf-Verein namhafte Geldbeiträge zur Verfügung gestellt werden. Der Evangelische Bundesvorstand soll gebeten werden, sich besonders die Mission und die Ausbildung von barmherzigen Schwestern angelegen sein zu lassen. Die Beitragskassamitglieder in Limburg sollen demnächst beginnen und von den Mitgliedern des Vorstandes selbst in die Hand genommen werden.

4. Diez, 19. Juni. Einen „Ausflug“ unternahm gestern ein Sträfling des Zentralgefängnisses, der mit noch einigen Gefangenen unter der Aufsicht eines Aufsehers mit Feldarbeiten beschäftigt war. Trotzdem seine Flucht sofort bemerkt und die Verfolgung aufgenommen worden war, gelang es nicht, den Ausreißer einzufangen. Umso erstaunter war man, als der Gefangene abends beim Gefängnis um seine „Wiedereinführung“ vor sprach, welchem Wunsch man natürlich sofort nachkam. Der Mann hatte vom Felde aus die Häuser seines Heimatdorfes gesehen und dabei den Wunsch bekommen, einige Zeit bei seinen Angehörigen zu sein.

5. Braubach, 20. Juni. Städtisches. Der Kreis St. Goarshausen beabsichtigt, dem Beispiele anderer Kreise folgend, mit Ausnahme des Rheinfurterwegs, alle Vizi-nalwege im Kreise in die Unterhaltung des Bezirksverbandes zu übergeben. In diesem Falle schließt der Kreis mit dem Bezirksverband einen Vertrag ab und es übernimmt letzterer 20 Prozent der Unterhaltungskosten, während der Kreis 15 Prozent trägt, jedoch für die Gemeinden 60 Prozent als eigne Leistung verbleiben. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, dem zur Regelung der Sache zu bildenden Zweckverband beizutreten und den Bürgermeister als Vertreter im Zweckverband zu bestimmen. — Der Kreis stellt in Aussicht, aus dem Anteil am Gewinn der elektrischen Lieberland-zentrale weitere 10 Prozent der Kosten zu decken.

6. Frankfurt a. M., 19. Juni. Revision im Pro-zess Feh. Die Staatsanwaltschaft hat gegen das freisprechende Urteil im Prozess Dr. Feh Revision eingelegt.

7. Bingen, 19. Juni. Eine aufregende Jagd im Auto und mit dem Fahrrad nach zwei Flüchtlingen ging von hier nach Bingerbrück und von dort weiter auf der Sandstraße nach Koblenz. Die beiden, zwei am Umbau der Eisenbahnbrücke Bingen-Bingerbrück angestellte gewesene Arbeiter hatten sich in der Herberge zur Heimat in Bingen verschiedener Gewalttätigkeiten, des Hausfriedensbruchs und der Bedrohung mit dem Messer schuldig gemacht und waren dann geflüchtet. Ein Schutzmann von Bingen und verschiedene Passanten nahmen die Verfolgung auf, denen sich in Bingerbrück der Gendarmenwachtmeister anschloß. Kurz vor dem Wald konnten die Flüchtlinge gefaßt werden, doch hatte es mit der Bändigung der robusten Burken seine Schwierigkeit.

8. Alzey, 20. Juni. Aus den Flitterwochen in die Fremdenlegion. In einer hiesigen Wirtschaft wurde der Tagelöhner Joh. Jak. Schuhmacher aus Undenheim von zwei unbekannten Männern betrunken gemacht und dann für die Fremdenlegion angeworben. Schuhmacher verlangte im letzten Augenblick, von seiner jungen, 18-jährigen Frau, mit der er erst sechs Wochen verheiratet ist, noch Abschied nehmen zu dürfen. Diese ließ ihn aber nicht mehr fort. Die Werber versuchten nun in den letzten Augenblicken, den angeworbenen Legionär im Automobil in Undenheim abzuholen. Dies gelang aber nicht. Schuhmacher geht der Arbeit gern aus dem Wege und will, veranlaßt durch die ihm versprochenen goldenen Berge, durchaus in die Fremdenlegion. Die Bürger-meisterei stellt jetzt Nachtwachen aus, um die Werber bei ihrer Ankunft festnehmen zu können.

9. Ehrenbreitstein, 20. Juni. Ordensverleihung. Herr Rechnungsrat Doenecke wurde der Rote Adler-orden 4. Kl. verliehen.

Gericht und Rechtsprechung.

10. Kriegsgericht der 21. Division. Der Musikföhr Adolf Wilhelm M. aus Wipser bei Langen-Schwalbach, von der 5. Komp. des Inf.-Regts. Nr. 87, war von Oktober bis Mai Bursche bei einem Leutnant. Er stahl dem Leutnant zwei Unterhosen, 10 Paar Strümpfe, weiße Taschentücher und Handschuhe. Wegen militärischen Diebstahls wurde der Angeklagte zu 4 Wochen strengem Arrest verurteilt. — Der Dragoner Friedrich B. aus Offen, von der 2. Esk. des Drag.-Regts. Nr. 6, der seit 1912 dient und vor der Einstellung nicht bestraft war, ist 12 Mal disziplinarisch und 2 Mal gerichtlich wegen unerlaubter Entfernung, darunter mit 4 Monaten Gefängnis, vorbestraft. Am 17. Mai hatte er nachts Stalldienst, gegen 10 Uhr zog er seine Uniform an und wollte die Kaserne verlassen. Ein Wacht-posten wollte ihn zurückhalten und sprach ihm zu, er möge doch seinen Unfug machen und seinen Stalldienst weiter versehen. Er rief sich von dem Wachtposten los und lief davon. Er wanderte, ohne im Besitz von Geld zu sein, zu Fuß bis nach St. Goar, wo er festgenommen und in Mainz eingeliefert wurde. Der Angeklagte hatte am Tage seiner Flucht im Stall zwei Pferde schwer mißhandelt und man nahm an, daß er deshalb die Flucht ergriffen habe. Das war aber nicht der Fall. Ein Brief von zu Hause, in welchem ihm Vorwürfe über sein Betragen gemacht wurden, hatte ihn veranlaßt, nach Hause wandern zu wollen, um über den Brief seine Mutter zu sprechen. Auf der Wider-setzung gegen den Wachtposten steht die Minimalstrafe von 6 Monaten Gefängnis. Mit der unerlaubten Entfernung von seiner Truppe erhielt er die Gesamtstrafe von 8 Mo-naten Gefängnis.

Sport.

11. Vorkämpfe zu den olympischen Spielen. Die Olympia-Spiele 1914, die am 27. und 28. Juni in Berlin im Deutschen Stadion stattfinden, haben nicht weniger als 618 Nennungen in Schwimmen, Rad-fahren, sowie in der Schwer- und Leichtathletik gefunden. Die Kämpfe in der letztgenannten Sportart versprechen ganz besonders interessant zu werden, weil hier Leute auf-einander treffen, die sonst infolge der Entfernungen der Gebiete ihre Kräfte selten messen. Das 100 Meter-Laufen

bringt als Ereignis das Treffen zwischen Nau-Berlin und Kern-München. Eine ganze Reihe kaum weniger guter Leute wird ferner alles daran setzen, diesen beiden Leuten den Weg zum Sieg zu verlegen. Auch die langen Strecken sind hervorragend besetzt. Am Weitsprung nehmen 20, am Hochsprung 17 gute Leute aus allen Gegenden des Reiches teil. Im Sperwerfen sind ebenso wie im Kugelschleudern und Diskuswurf die besten Wettkämpfer Deutschlands zur Stelle. Die 4 x 100 Meter-Staffette wird die schärfste werden, die seit langer Zeit in Berlin gelaufen wurde.

Internationaler Olympia-Kongress in Paris.

Die achte Sitzung des Kongresses wurde am Freitag vormittag durch den Präsidenten Baron de Coubertin er-öffnet, dann aber von Geheimrat Dr. Hornig-Deutsch-land weitergeführt, dem wegen seiner umsichtigen Leitung fast stets in Abwesenheit des Barons de Coubertin die Füh-rung der Geschäfte übertragen wird. Ohne jede Debatte wurden zuerst die Spielregeln des Internatio-nalen Fußball-Verbandes vom Kongress ange-nommen, desgleichen das Ruderprogramm mit 7 Konkurrenz, sowie die Schwimm-Wettkämpfe, wie sie der Internationale Schwimm-Verband auf seinem jüngsten Kongress in Budapest nach dem Stockholmer Muster-programm aufstellte. Segeln wurde auf Vorschlag des deutschen Delegierten Dr. Rupert ebenfalls dem Standard-Programm einverleibt. Für die Ausarbeitung der Wettfahr-Regeln wurde ein Unterausschuß mit Eng-land im Vorfeld gewählt. Auf Antrag von Dr. Behrens-Deutschland fand Lawn Tennis einstimmige An-nahme, jedoch soll nur auf Hartplätzen und nicht in der Halle oder auf Grasplätzen gespielt werden. Den bis-herigen Wettkämpfen: Herren- und Damen-Einzel-spiel, sowie Herren- und gemischtes Doppelspiel wurde als neue Konkurrenz das Damen-Doppelspiel zugefügt. Ferner wurde nach dem Bericht des Vor-Ausschusses das Boxen in sechs Klassen festgesetzt. Es steht nunmehr in der Haupt-sache noch die Beschlußfassung über Turnen, Reiten und Schießen aus. Die näheren Bestimmungen dieser Sports werden noch in den Kommissionen bearbeitet, wo die deut-schen Vertreter mit den bisherigen Ergebnissen der Ver-handlungen sehr zufrieden sind.

Die süddeutschen Meisterschaften. Die diesjährige Prü-fung der besten des Süddeutschen Verbandes für Leicht-athletik und die Vergebung der Meistertitel für das Jahr 1914/15 findet am 2. August in Frankfurt statt. Eine Vorbereitung für das gute Gelingen der Veranstaltung ist in der großzügigen Spielplananlage des Turnvereins ge-geben. Neben den eigentlichen Meisterschaftskämpfen sind verschiedene Gastkonkurrenzen beabsichtigt, bei denen die Staffettenläufe die Hauptrolle spielen sollen. Die Geschäfts-stelle, Sandweg 4, ist jederzeit bereit, Auskünfte zu er-teilen.

Der süddeutsche Fußballtrainer. Der Trainer und Fußball-Lehrer des Süddeutschen Verbandes, Pentland, wird an allen Orten seine Tätigkeit entfalten. Zu diesem Zweck wird er Trainingswettkämpfe zwischen von ihm zu-sammengestellten Mannschaften veranstalten. Die bei diesen Spielen gemachten Einnahmen fallen der Verbands-kasse zu. Herr Pentland steht jedem Verein, der mehr als 300 Mitglieder zählt, einen Abend zur Verfügung, wäh-rend für kleinere Vereine ein gemeinsamer Trainings-abend angelegt wird.

Dopingversuche in großem Stil werden seitens des Jockeyklubs für Österreich angefaßt werden. Zu diesem Zwecke wurden, nach dem „D. Sp.“, eigens zwei dreijährige Vollblut-Pferde, Salsus und Bella, für Rechnung des Klubs vom Direktorium angekauft. Beide werden unter Aufsicht des Amis-Tierarztes des Klubs trainiert und an ihnen dann Doping-Versuche vorgenommen werden, um die physiologischen Wirkungen, bezw. Erscheinungen des Dopingseins bei Pferden feststellen zu können. Die zwei Pferde werden übrigens auch in Rennen versuchsweise be-züglich der Wirkungen des Doping geprüft werden und in diesem Falle in den Farben des Dr. Dionys Wendheim, des Senior-Stewards des Jockey-Klubs für Österreich, laufen.

12. St.-Duen, 20. Juni. (Privattelegr.) Prix du Cha-lonnais, 3000 Fr. 3400 Meter. 1. M. Descazeaux' Zaitiger (G. Mitchell), 2. Pont. aus Noyes, 3. Rivine IV. 10. liefen. Tot. 47:10, Pl. 23, 34, 50:10. — Prix de l'Armancon, 4000 Francs, 3400 Meter. 1. G. Brojettes Koeah (Sanons), 2. Molette, 3. Amabo, 4. liefen. Tot. 22:10, Pl. 15, 31:10. — Prix du Bourbonnais, 3000 Fr. 2500 Meter. 1. Camille Blanc's Jockeys (Thibault), 2. Bouteille à l'Encre, 3. Salomé IV. 11. liefen. Tot. 64:10, Pl. 28, 26, 72:10. — Boule d'Essai de Trois Ans. 20.000 Fr. 2500 Meter. 1. James Hennessy Montagan (M. Carter), 2. M. le Séné-teur, 3. Mince Pie, 13. liefen. Tot. 25:10, Pl. 14, 28, 18:10. — Prix de l'Yonne, 5000 Fr. 3000 Meter. 1. Veclere's Duc de Dantzig (Laffus), 2. Antonello, 3. Remue Ménage, 6. liefen. Tot. 32:10, Pl. 16, 18:10. — Prix de l'Auxerrois, 4000 Fr. 2800 Meter. 1. M. Descazeaux' Bisquit II (G. Mitchell), 2. Quorum II, 3. La Pintade, 12. liefen. Tot. 41:10, Pl. 18, 28, 62:10.

Luftfahrt.

Der Meldeschluß für den Wasserflugzeug-Wettbewerb in Barnevörde ist ausgezeichnet ausgefallen. Es wurden nicht weniger wie 24 Wasserflugzeuge gemeldet. Davon nannten die Albatros-Werke vier Apparate, die von Thelen, Böhm, Krieger und v. Voelck gefertigt werden. Je drei Maschinen werden von der Flugzeugbau-Friedrichshafen G. m. b. H., Hellmuth Orth (Albatros), E. Rumpfer, Ago-Flugzeugwerke, je zwei von der Gothaer Waggon-Fabrik, der M. E. G., sowie je eins von Melli Bezie und Ders-Damburg ins Rennen geschickt. Die Wettbewerbe finden vom 1. bis 10. August statt.

Vermischtes.

Das Drama in den Lüften.

Zu der gemeldeten Flugzeugkatastrophe meldet man noch aus Wien: Samstag morgen 8 Uhr war der Luftballon „Körting“ von der Ballonhalle Fischamend behufs aeronautisch-photogrammetrischer Aufnahmen hoch gelassen worden. In der Gondel hatten Platz genommen Hauptmann Haus-wirt, Oberleutnant Hochstätter, Oberst. Breuer, Leutnant Daidinger, Korporal Sadima, Geleiter Weber und Inge-nieur Kammerer. Der Ballon beschrieb seine Kreise in der Umgebung von Fischamend und steuerte dann in der Richtung gegen Engersdorf und gegen den historischen Kö-nigsberg. Um 8½ Uhr war der Feldpilot Pfah mit dem Freigattkapitän Leutnant Buchta als Beobachter auf einem fälschlich von der Heeresverwaltung angekauften Far-man-Doppeldecker von dem Flugfeld Fischamend aufge-stiegen, um den Ballon zu verfolgen. Er umkreiste mehrere Male den Ballon und suchte ihn jodann zu überfliegen. Bei diesem Versuch stürzte er die Ballonhülle, die einen Miß-erfolg erhielt. Es erfolgte eine furchtbare Explosion. Der Bal-lon ging sofort in Flammen auf. Sowohl der Ballon als auch der Doppeldecker stürzten aus einer Höhe von etwa 400 Meter herunter in die Tiefe und blieben am Abhange

des Königsberges zertrümmert etwa 10 Meter von einan-der entfernt liegen. Sämtliche Insassen des Ballons wur-den als verfohlte Leichen aufgefunden. Oberleutnant Pfah und sein Begleiter sind gleichfalls tot. Ihre Körper sind furchtbar verstümmelt. Hauptmann Hauswirt war einer der ältesten Fliegeroffiziere und seit Bestehen der Luft-schifferabteilung in Fischamend dieser zugeteilt worden. Oberleutnant Pfah war einer der hervorragendsten Feld-piloten.

Aus Wien kommt noch folgende Meldung: Bei dem Aufstieg des verunglückten Luftschiffes und des Doppel-deckers handelte es sich um eine militärische Übung, der folgende Idee zugrunde lag: Der Pilot des Doppeldeckers hatte den Ballon „Körting“, dem er natürlich an Geschwin-digkeit überlegen war, nachdem dieser einen Vorsprung von einer halben Stunde erhalten hatte, zu verfolgen. Es war der Zweck der Übung, die beiden Flugzeuge einander näher zu bringen. Es ist möglich, daß das Flugzeug in-folge zu großer Annäherung an das Luftschiff in den von diesem erzeugten Luftwirbel geriet und dadurch aus der Nachrichtung herausgerissen wurde. Eine zweite Mög-lichkeit besteht darin, daß der Pilot die Entfernung, die ihn von dem Luftschiff trennte, nicht richtig abschätzte und da-durch falsch manövrierte. Am Orte der Katastrophe spielen sich herzerregende Szenen ab. Verwandte und Angehörige der Abgestürzten umgeben die Unglücksstelle, unter ihnen die Frau des Oberleutnants Hochstätter, der erst vor einem Monat geheiratet hatte.

Kurze Nachrichten.

Grubenkatastrophe. Eine Grubenkatastrophe ereignete sich auf der Grube Bielle Maribane bei Lüttich. In einer Tiefe von 600 Metern brach plötzlich ein Brand aus. Den Rettungsmannschaften gelang es, etwa 200 eingeschlossene Bergleute an die Oberfläche zu bringen. Man hat die Befürchtung, daß noch etwa 200 Bergleute eingeschlossen sind. — Ein späteres Telegramm besagt: Abends gelang es, 200 Bergleute zu retten, die sich noch im brennenden Schacht befanden. Nur ein englischer Arbeiter verbrannte im Ma-schinenraum.

Jugentgleisung infolge Dammunterwahrung. Man meldet aus Budapest: Infolge Unterwahrung des Damms durch Hochwasser entgleiste ein Eisenbahnzug bei Nachod. Die Maschine und zwei Waggons stürzten die Böschung hinunter. Der Zugführer und zwei Passagiere wurden schwer verletzt. Mehrere Waggons wurden zer-schlagen.

Letzte Drahtnachrichten.

Ein Deutscher in Neapel erschossen.

Die Unsicherheit des Lebens und Eigentums in Neapel hat wieder ein Opfer gefordert. Western wurde dort der deutsche Großkaufmann Emil Diez erschossen.

Die albanischen Rebellen.

Wie dem „Corriere de la Sera“ aus Durazzo tele-graphiert wird, sollen die albanischen Rebellen-Parlamen-täre erklärt haben, daß die Aufständischen wohl mit Eu-rope, nicht aber mit dem Türken verhandeln wollen.

Ein Dampfer mit 300 Passagieren gesunken.

Aus New-York wird uns gedruckt: Der Mississippi-Dampfer „Majesty“ mit 300 Ausflüglern, meist Frauen und Mädchen, sank infolge Auffahrens auf eine Felsen-schuppe in der Nähe von St. Louis. Obwohl Hilfe rasch zur Stelle war, befürchtet man große Verluste an Menschen-leben. Die Zahl der Ertrunkenen wird auf 200 geschätzt.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Industrie.

4. Vom Düsseldorf Kohlen- und Roheisenmarkt. Die-feldorf, 19. Juni. Die Abnahmeverhältnisse auf dem Roheisenmarkt waren mit Ausnahme von Feinstohlen und Roß befriedigend. Die Roheisen-Mischläufe sind in-folge der Freigabe des Verkaufs für das dritte Viertel-jahr lebhafter. Stabstahl, Bleche und Formeisen hief. Die Preise blieben unverändert.

Börsen und Banken.

5. Banknachricht in Wien. Wien, 19. Juni. Der Inhaber der seit 1836 bestehenden Wechselbank Firma Plessa u. Sohn, Gustav Schöber, wurde unter der Beschuldigung, Depo-sitenverfälschungen verübt zu haben, ver-haftet. Die Firma stellte heute ihre Zahlungen ein. Die Passiven betragen 6 Mill. Kr. und bestehen größtenteils aus Spareinlagen kleiner Leute. Die Aktiven sollen angeblich 5 Mill. Kr. betragen.

Telegraphische Kursberichte.

Berlin, 20. Juni, 3 Uhr nachm. Nachbörse. Kredit-aktien —. Handelsaktien 150.— Deutsche Bank 136½. Diskonto-Kommandit 185.37. Dresdener Bank 147.12. Staats-bahn —. Canada 198¼. Wochener 221.25 Laurahütte 148.— Gelsenkirchen 181.50 Harpener 177.37

Paris.		
Proz. Rente	St. Kurs.	Let. Kurs.
3proz. Italiener	89.55	84.45
3proz. Russen kon. I u. II	97.10	97.10
3proz. Spanien	89.10	89.20
3proz. Türkei (unif.)	89.30	80.90
Türkische Lose	80.60	108.50
Metropolitain	195.—	515.—
Banque Ottomane	518.—	613.—
Rio Tinto	605.—	1722.—
Chartered	1716.—	21.—
Debeers	21.—	—
Goldstrand	417.—	43.—
Goldfields	43.—	54.—
Randmines	54.—	151.—

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden. Verantwortlich für den Inhalt: Bernhard Grothaus. Für den Vertrieb und die Abrechnung: Carl Diegel. Für den Anzeigenteil: Willu Schuber. Sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redaktion persönlich zu richten.

Bernhard Samson Bankgeschäft, Hamburg 35. Ausführung jeglicher Börsenordres zu coulanten Bedingungen. Spezialgeschäft: Prämien- und Serienlose.

Aus dem Reiche der Frau.

Die jungtürkische Frauenbewegung.

Mitgeteilt von

Oberleutnant İsmail Hakkı Ben Zewfia-Berlin.

Gerne geben wir hier diese charakteristische alttürkische Stimme wieder, die deutlicher als lange Abhandlungen von den in der Türkei jetzt geführten kulturellen Kämpfen Zeugnis gibt und zugleich durch die eigenartige Form ihrer Neuherungen eine Art von Kulturdokument ist.

Die Redaktion.

Seit mehreren Jahren nach Deutschland kommandiert, habe ich stets mit Interesse die Aufsätze in der Presse verfolgt, welche sich mit der türkischen Frauenbewegung beschäftigen und wahrgenommen, wie die Bestrebungen der osmanischen Frauenwelt seitens der deutschen Leser und Leserinnen eifrig verfolgt werden. Im Großen und Ganzen wird der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die Bestrebungen unserer Damen auf dem aufsteigenden Abgründe sind und daß dieselben in der Türkei fast überall sympathisch begrüßt werden.

Von meinem Standpunkte aus muß ich jedoch auf die verschiedenen Verfügungen des Scheichs Uel İslam hinweisen, wenn ich auch persönlich mit den Bestrebungen der islamitischen Frauenwelt im Prinzip einverstanden bin; ich muß ferner dabei als Angehöriger einer fremden Nation betonen und feststellen, wie weit bei aller Aufgeschlossenheit und Reformfreundlichkeit ein großer Teil der Gebildeten unseres Volkes von dem Grundgedanken europäischen Freiheitsbegriffe und den Rechten der Geschlechter noch entfernt ist. Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, daß es noch lange Zeit dauern wird, ehe in der Türkei eine Brücke über diesen unendlichen Abgrund der Auffassung geschlagen werden kann.

Nachstehend unterbreite ich den deutschen Lesern einen offenen Brief des Jakub Kadri Effendi*, der als Schriftsteller und Gegner der Frauenbewegung am 28. April dieses Jahres eine Entgegnung auf einen ihm geltenden Angriff seitens einer Frauenrechtlerin betreffs der Reformen der türkischen Frauen in türkischen Zeitungen veröffentlichte. Um den originellen Eindruck nicht abzuwischen, habe ich, abgesehen von kleinen Änderungen, an der Schreibweise des Originals keinerlei Verbesserungen vorgenommen.

Der Brief lautet wie folgt:
„Sie, schöne Frau, haben während der Freiheitskämpfe und auch noch später unnütze Worte gesprochen, und ich war traurig, als ich Sie von dieser allgemeinen Krankheit ergriffen sah, welche darin bestand, lässliche Phrasen und Worte in der Öffentlichkeit auszusprechen. Fortschritt! Zivilisation! Reform! ... wie kam es nur, daß diese für Sie als Frau so heiligen Worte Ihrer Zunge entglitten? Wenn Sie die Langeweile aushalten oder wenn Sie mich angreifen wollten, wiederholten Sie diese Worte, die Ihnen ansehnend klangen! ... Und das taten Sie, die Sie doch so reizend sind; Sie, die Sie ausschließlich die Feinheit in Ihren Blicken und Ihrem Lächeln, sowie die Eleganz in Ihrem Auftreten besitzen! Wenn Sie doch nur wählen, wie unendlich weit solche Worte von der wahren Erde und Schönheit eines Gesprächsthemas entfernt sind!“

Als ich Ihnen einstmals in früheren Zeiten die Wahrheit sagte, waren Sie sehr böse auf mich geworden. Sie meinten, meine Ideen ständen nicht auf derselben Stufe wie die Ihrigen und ich könnte Sie nur deshalb angreifen; Sie glaubten, ich hätte als Mann auf Ihre Bestrebungen mit Verachtung und Hohn geantwortet. Als Sie mich fragten: „Wie sollen den die türkischen Hanıms sein?“ antwortete ich Ihnen ganz offen: „Genau so, wie sie augenblicklich sind, sie sollen keine Reformen erstreben.“

Wenn es Ihre Erziehung und seine Frauenhöflichkeit erlaubt hätte, würden Sie mich, so weit ich es beurteilen kann, auf diese Antwort hin am liebsten aus Ihrer Wohnung hinausgeworfen haben. Als Sie mir jedoch eine der von Ihnen leidenschaftlich verfolgten Ideen klarmachen wollten, schlug mein Herz unwillkürlich schneller infolge eines Blickes von Ihnen, der mir klarmachte, daß alle

Ihre Ausführungen nur leere Phrasen seien. Ich erinnere mich, schöne Frau, daß ich mich eines Tages bückte, um Ihr hingeworfenes Taschentuch aufzuheben, wobei ich Ihren einladenden und ermutigenden Blick sah.“

Bei der Verteidigung Ihrer Ideen bemerkte ich einen ähnlichen Blick, wobei Sie, schöne Frau versuchten, den anscheinend von selbst sich entblühenden Hals mit Ihrem dünnen Schleier zu verdecken; Sie zeigten dabei aber ein ernsthaftes Gesicht und schienen sehr bei der Sache zu sein.

Nicht wahr, hanım effendi! Sie sehen ein, daß die Frauen doch sehr ernst bei der Sache sein müssen, wenn sie bei solchen Gelegenheiten kokettieren und ihre ganze Aufmerksamkeit auf ihre Kleidung und die des Anderen lenken können!!!

Wenn aber die Frauen für etwas Wichtigeres als für das Kokettieren und den Zustand ihrer Toilette auf der Welt sind, so wird es wohl das Singen von Wiegenliedern und das Märchenzählen für ihre Kinder sein ... Jetzt glauben Sie wieder, daß ich mich über Sie lustig mache? Ich schwöre Ihnen aber bei dem feinen Schleier, der Ihren schönen Nacken verbirgt, daß ich wirklich aufrichtig und in vollem Ernste spreche! Jawohl, Wiegenlieder und Märchen, schöne Frau! ... Wenn ich eine Tochter hätte, würde ich mich bemühen, diese nur für Frauen bestimmten Eigenschaften bei ihr zu vervollkommen und auszubilden; ich würde sie lehren, wie man dem Vaterlande ein edelmütiges und geliebtes Mitglied erzieht, wie man seinem eigenen Kinde mit der schönsten und wohlklingendsten Sprache erzählt und wie man mit der melodischsten aller Stimmen Wiegenlieder singt. Und warum? Weil eben diese in allen Ihren Gesprächen mit Schnitz, Beate und Sorgfalt erwähnte „Zivilisation“, welche Sie jetzt als eine neue Gottheit verehren, aus den Wiegenliedern und Märchen der Frauen entstanden ist, wie beispielsweise auch manche Zivilisation durch das Kokettieren der Augen einer Frau zugrunde gegangen ist!!!

Bemühen Sie sich nicht, umsonst die Gründe zu erforschen, welche die Menschen nach vorwärts und nach oben, nach rückwärts und in die Tiefe treiben, denn Sie, die Frauen, sind es selbst, welche, ohne es zu wissen und zu wollen, die Ursache zu all diesen Vorgängen bilden und auch nicht bleiben werden.

Einige türkische Damen, zu denen, wie ich sehe, auch Sie gehören, werden von Furcht und Schrecken befallen, sobald sie erfahren, daß es mit dem Reiche abwärts geht, und daß das Land vom Unglück verfolgt ist. Die Folgen dieser Angst treten darin zutage, daß die Frauen ihr Heim verlassen und sich an Männerveranstaltungen beteiligen. Sie wollen mit den dortigen Menschenmassen zusammen gegen unbekannte Horizonte in die Ferne ziehen und vergessen dabei ihre eigentliche Pflicht: Stehen, Warten, Zurückbleiben! Ja, Zurückbleiben und diejenigen, die blindlings nach vorwärts haben, von der Gefahr zurückhalten! Die Frau muß unter allen Umständen zurückbleiben, damit der nach vorwärts strebende Mann mit Schnitz zurückblickt und an die Heimat und die Familie denkt.

Die Frauen sind die einzigen Beschützer der Kraft der Nation, nämlich der Ueberlieferungen. Sie sind die einzigen Wächter der Wiege der Zivilisation, d. h. der Familie, des Hauses! Ich bin der Meinung, daß das zwanzig Jahre lange Warten der Penelope am Stidrahmen, diese Folge der Verfahren des Odysseus, eine der erhabenen Taten der Frauen darstellt.

Sehen Sie, das alles habe ich Ihnen sagen müssen, hanım effendi! Ich wollte Ihnen meine Unschuld beweisen und habe Ihnen wehe getan. Vielleicht halten Sie mich jetzt für einen Schwärmer und unangenehmen Plauderer? Ich kann aber doch nichts dafür!

* Anmerkung: Taschentuchsprache: Gewisse türkische Frauen lassen zuweilen absichtlich das Taschentuch fallen; der Mann hebt dasselbe auf und folgt in einer gewissen Entfernung bis zu der Wohnung oder dem Hause, wohin die Frau sich begibt. Zuweilen enthält das Tuch auch einen Brief nebst Adresse.

Solche Gespräche, wie wir Sie geführt, bewirken nur, daß die Frau nichts mehr für das Haus übrig hat, auf böse Gedanken kommt und daß der Mann unverträglich wird. Mann und Frau sind nach meiner Ansicht nicht dazu geschaffen, sich gegenseitig über solche Themata auszusprechen.

Wenn Sie mir in Zukunft nicht mehr wehe tun wollen, so bitte ich Sie, für das nächste Mal bei unserem Zusammentreffen mir nicht die hochklingenden Worte wie „Freiheit“, „Reform“ etc. etc. ins Gesicht zu schleudern. ...

Sollten Sie mir sonst nichts zu sagen haben, so kokettieren Sie lieber mit mir und vergessen Sie ja nicht, Ihren durch Zufall entblöhten Hals mit dem dünnen Schleier zu verdecken.

So können Sie dann stundenlang schweigen — — —

Merkei Neues von der Sommermode.

Der Sonnenschirm ist, gleich dem Fächer, ein Gegenstand, der gar nicht so leicht auszuwählen und zu handhaben ist, besonders jetzt, wo es bei der Kürze der Röcke nicht mehr nötig ist, diese anzuhaken, und infolgedessen der Sonnenschirm mit mehr Leichtigkeit und in einer anziehenderen Art und Weise als früher getragen werden muß. Wenn der Sonnenschirm am Morgen zum Schneiderschilde getragen wird, soll er ganz einfach sein. Der Stiel gleicht mehr oder weniger einer Reitpeitsche; am Griff befindet sich eine einfache Federhülle, jedoch man den Schirm lose am Handgelenk herabhängen lassen kann. Sehr gern trägt man ihn auch einfach unter den Arm geklemmt. Die elegantesten Sonnenschirme für den Nachmittag trägt man dagegen ganz anders. Sie haben ganz lange Stöbe, wie sie im achtzehnten Jahrhundert Mode waren, und mit ihnen stützt die moderne Pariserin einher wie eine Rokokodame. Auch der Schirm des zweiten Kaiserreiches lebt wieder auf. Sein Griff besteht aus Verwitterter oder feingeschnittener Elfenbein. Die Vorliebe für einfache Farben, weiß oder schwarz, hat sich auch auf den Sonnenschirm erstreckt, und so findet man denn Zusammenstellungen in diesen beiden Farben, die sehr elegant wirken, wie zum Beispiel einen Schirm aus weißer Seide mit einem Saum aus schwarzen Chantillyspitzen, oder einen anderen aus weißem Seidenatlas, der mit leicht gekräuselten Falten aus schwarzem Tüll verziert ist. — Die Kürze der Röcke hat aber nicht nur auf die Sonnenschirme, sondern auch auf die Schuhe einen großen Einfluß ausgeübt. Das Oberleder ist kurz, aber sie sind doch nicht so weit ausgeschnitten, daß man die ganze Anform erkennen könnte. Die Schuhe, die man nachmittags trägt, bestehen aus lackiertem Regenleder mit Stoffeinlagen aus hellem Tuch in der Farbe geerbten Leders oder in Braun. Manchmal sind auch die Absätze mit demselben Stoffe bedeckt; dies ist zwar nicht sehr praktisch, aber hübsch. Morgenschuhe aus Spitzenstoff, die vor vierzig Jahren sehr viel getragen wurden, kommen jetzt auch wieder in Mode; ja, sogar Sandalen finden sich. Ihnen wird indes keine große Zukunft prophezeit, denn wer Sandalen tragen will, muß vollendet geformte Füße haben. Die Abendschuhe haben oft eine schmale Lederhülle an der Seite, die mit Diamanten besetzt ist. — Eine große Neuheit ist der schärpenartige Gürtel, der in hübschem Faltenwurf breit um den Leib geschlungen wird und dessen Enden in Paris auf der Rückseite, in London vorne gekreuzt angeordnet werden. — Zu den Outgarituren ist als weitere Neuheit die Weintraube hinzuge treten. Man sieht jetzt oft Hüte, die mit ganzen Bündeln von Weintrauben oder auch mit Girlanden von Weinlaub in grüner oder purpurroter Farbe besetzt sind. Daß überhaupt andere Farben als Weiß oder Schwarz verwendet werden, ist ziemlich verwunderlich bei der jetzt alles beherrschenden Vorliebe für Weiß und Schwarz. Doch die preussischen Farben, die bis jetzt noch unumschränkt im Bois und im Odeparf herrschen, werden sowieso bald einer neuen Modifarbe Platz machen müssen. Es ist dies ein neues Grau, die Farbe des zu Pulver gestoßenen Bimssteines. Vorläufig sieht man nur nach Maß geschnittene Leinenkleider in dieser Farbe, zu denen lange schwedische Handschuhe und elegante kleine Schuhe getragen werden müssen.

A. B.

Montag, Dienstag und Mittwoch

Reste

werden die angesammelten

in Wolle, Seide, Wollmusslin, Waschstoffen etc.

auf besonderen Tischen zu aussergewöhnlich billigen Preisen ausgelegt.

Auf eine grosse Anzahl Reste 130 bis 150 cm breiter
erstklassiger Jackenkleiderstoffe
für Kostüme und Röcke
mache ich besonders aufmerksam.

J. HERTZ

Langgasse 20.

Webergasse
Ecke Langgasse.

Blusen 30-50% ermässigt.

1399

1392

Ausstellungsräume in mehreren Stockwerken.

1280

1325

Instit. Wintler, München 111, Ballufer Straße 9, Pl. 40.
Machauer Str. 54. [3. 44]

Park-Hôtel

Wilhelmstr. 36 Wilhelmstr. 36
1411 vis-à-vis den Kurpark-Anlagen.

Wein-Restaurant (I. Etage)
Bier-Restaurant (Parterre)

Erstklassige Küche. - Hervorragende Weine. - Gut gepflegte Pilsner u. Münchner Biere.
Diners von 1.75 Mk. an. Soupers von 2.- Mk. an.
Nach dem Theater fertige Platten nach der Karte.

Inhaber: Rudolf Egert.

2 Minuten vom
Kgl. Hoftheater
und Kurhaus
entfernt!

Königliche Schauspiele.

Sonntag, 21. Juni, abends 7 Uhr:

Oberon.
Große romantische Oper in 3 Akten nach Schillers gleichnamiger Dichtung. Musik von Carl Maria von Weber. Wiesbad. Bearbeitung. Gesamtinszenierung: Georg von Hölten. Regie: Georg von Hölten. Kostüme: Josef Schlot. Poesie: Josef Schlot. Ende nach 10.15 Uhr.

Montag, 22. Juni, abends 7 Uhr:

Die Fledermaus.

Dienstag, 23. Juni, abends 7 Uhr:

Die Fledermaus.

Mittwoch, 24. Juni, abends 7 Uhr:

Die Fledermaus.

Donnerstag, 25. Juni, abends 7 Uhr:

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Die Fledermaus.

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrs-Bureau.)

Sonntag, 21. Juni:

Nachmittags 4 Uhr:

Gartenfest.

4 Uhr: Konzert.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Städt. Kurkapellmeister.

Etwa 5 1/2 Uhr: Ballonfahrt

der Aeronautin Fräulein Käthchen

Paulus m. einem Riesenballon.

Passagier-Anmeldungen an

der Tageskasse.

6 Uhr: Militärkonzert.

Kapelle des 1. Nass. Feld-

Art.-Reg. Nr. 27 (Oranien).

Leitung: Herr Königl. Ober-

musikmeister Heinrich.

8 Uhr: Konzert.

Städtisches Kurorchester

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Städt. Kurkapellmeister.

9 1/2 Uhr: Militärkonzert.

Kapelle d. 1. Nass. Feld-

Art.-Reg. Nr. 27 (Oranien).

Leitung: Herr Königl. Ober-

musikmeister Heinrich.

Etwa 9 Uhr:

Grosses Feuerwerk.

Leuchtfantäne, Scheinwerfer.

Bei ungeeign. Witterung 4 u.

8 Uhr: Abonnements-Konzert.

Tennis.

Prima Hochdruck-

Gartenschläuche,

sowie sämtliche Zubehörtelle

empfehlen 910

Baumcher & Co.,

Ecke der Lang- u. Schützenholstr.

Wertvolle 92131

Ölgemälde

alt u. neuer Meister, Antiqui-

täten, insbes. Möbel, Kunst-

gegenstände preiswert zu ver-

kaufen. Hotel Metropole, 4. St.

(Pflz). Mont. Mittw. Freit.

Samst. Sonnt. v. 11-1 Uhr.

Künstlerische Fahnen

VIETOR 1401

sche Kunstanstalt Wiesbaden

Mainzer Bierhalle

Gartenrestaurant - Mauergasse 4

In nächst. Nähe d. Kgl. Schlosses, 3 Min.

von Kurhaus u. Kgl. Hoftheater.

Inh.: August Seibel

Telephon 6469

Spezialauschank d. beliebtesten

Mainzer-Aktien-Bieres

Reichh. Frühstücks- u. Abendkarte

Vorzügliche Weine. 1406

Gut bürgerlichen Mittagstisch.

Direkt vom Fass!

Hotel-Restaurant

Wiesbadener Hof

Moritzstrasse 6 (nächst der Rheinstrasse),

Telephon 6565/66.

Grosser Mittagstisch.

Reichhaltige Abendkarte

zu kleinen Preisen.

Abends: Künstler-Konzerte der beliebten Haus-

kapelle Polley-Kissin.

100 Fremdenzim. v. 3 Mk., m. anschliessend. Bad

v. 5 Mk. an, alle m. warm- u. kaltfließend. Wasser.

Festsäle zur Abhaltung von Familienfesten,

Versammlungen usw. usw. 1401

Wiesbadener

Kronen - Gold

Pilsener 1405

Gehaltvoll und bekömmlich.

Ein Versuch wirkt überzeugend!

Zur

Besichtigung empfohlen:

Blockhauskolonie

Stromberg

bei Bingerbrück.

Wer mit kleinem Kapital zu einem

eigenen Heim

kommen will, unterrichte sich über das

Eifel-Blockhaus

als

Land-, Jagd-, Sport-, Schulhaus etc.

bei der Z. 66

Deutschen Blockhaus-Baugesellschaft

Hugo Becker & Co., Frankfurt a. M.-Süd, Kranichsteinerstr. 14.

Bekanntmachung.

Vom 25. Juni 1914 ab gelangen im Verkehrs-Büro, sowie

am Eingang zum Kurhaus Kurhausabonnementskarten für Ein-

wohner für die zweite Hälfte des Kalenderjahres 1914 gemäß der

bezüg. Bestimmungen zur Ausgabe.

Die Hauptkarte kostet 25 Mk., die Beikarte 10 Mk.

einschl. Garderobengebühr.

Die Karten haben Gültigkeit vom Tage der Lösung ab.

Auf Wunsch erfolgt gebührenfreie Zusendung.

Wiesbaden, den 17. Juni 1914. 1398

Das Verkehrs-Büro.

4245

Wartburg

Gutbürgerliches Restaurant
mit vorzüglicher Küche zu
mässigen Preisen.

Wiesbadener Germania- und

Münchener Bier.

Schwalbacher Str. 51. Naturreine Weine eigener Kellerei.

Ausschankweine im Spezialglas 35 Pfg.

Bahnholz

Ca. 1/2 Stunde vom Neroberg

über die Melibokusseiche.

1/2 St. durch d. Dambachtal.

Herrliche Fernsicht.

Hotel - Restaurant „National“

Taunusstrasse 21.

Feines Wein- und Bier-Restaurant. Diner M. 1.50 und

2.-, im Abonnement billiger. Reichhaltige Abendkarte

bei mässigen Preisen. Souper 1.50 M. Anerkannt

vorzügliche Küche. Pension inkl. Zimmer 6.-, 7.- M.

pro Tag. Thermal- und Süsswasserbäder im Hause. Lift.

1255 Besitzer: O. Weidmann.

Rüdesheim a. Rh.

Restaurant Rheinhalle T. 152

Einzigste Terrasse direkt am

Rhein

mit wundervollem Fernblick.

Historische Sehenswürdigkeit

1911er Rüdesheimer, selbst gekeltert, glasweise. Helle und

dunkle Biere. Vorzügliche Küche. Inh.: K. Bender. 951

Rüdesheim

HOTEL RHEINSTEIN

I. Rang. Restauration.

Am Dampferlandeplatz und nahe bei

den Bahnhöfen. Grosser schattiger

Garten am Rhein. — Diners und

Soupers von M. 2.- an.

Autogarage. — Stallung.

Telephon 30. Bes.: M. Beiderlinden, Weingutsbesitzer.

NORDSEEBAD

Borkum

genannt: Die grüne Insel

30 000 Besucher

Schöner Strand, starker Wellen-

schlag, ozonreiche Seeluft, Herren-

Damen- u. Familienbad, Licht- u. Liftbad.

Neu: Strand-Wandelhalle f. ca. 4000 Personen

die Spitze sämtl. deutschen Nordseebäder.

Tennisplätze, Reithahn, Tegel, mehrm. Dampfheisswasserbäder, Prospekt,

Fahrtplan gratis d. d. Bade-Direktion und bei Hansen & Vogler, A.-G.

Köhler's Strandhotel, Haus I. Rang. Prospekt sendet Th. Köhler,

Nordsee-Hotel (Strandhotel), Allerersten Rang. Prospekt gratis

Hotel Bakker sen., I. Rang, altrenommiert. Bes.: E. W. Bakker,

Kaiserhof am Strande, erstkl. Kapl., Lift, Prospekt, O. Kampfer, Hotel

Quittfurort Cyprien i. Z.

Gef. Höhenlage (ca. 500 m hoch), ärztlich empfohlen.

Kurhaus-Montesita-Restaurant

beliebter Ausflugsort. Geste, freundl. Zimmer, elektr. Licht,

gute Küche, reine Weine und Biere. Warme und kalte Speisen

zu jeder Tagesst. Pen. v. 4 Mk. an. Bad im Hause, Prospekt

Julius Auer.

Ostseebad

Arendsee

Mecklenburg

weiter Strand, ausgedehnte Waldungen, Warmbadehaus, Kur-

haus, Konzert, Theater, keine Mückenplage, elektr. Heilung,

Kanisation, Quellwasserleitung, Bahnhöfen, Prospekt, Bade-

besitzer 1913: 16 600 Prospekt durch die Badeverwaltung

Herrlich gelegen.

Gross-Tabarz

Sommerfrische und Luftkurort

am Inseleberg. Ausk. Prosp. d. Kurverwaltung. 1073

Westerland auf Sylt

32500 Besucher Familien-Bäder